

Den VerkäuferInnen bleibt EUR 1,25  
Nr. 153

2,50  
Euro

# APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

Ihre  
Apropos-Verkäuferin  
für Apropos-Verkäufer.

sagt Danke!



## EINE RUNDE SACHE

MEIN LEBEN NACH DEM PROFI-FUSSBALL  
DIE WELT RETTEN - ABER WIE?  
VON DER IDEE ZUM KUNSTWERK

JUNI 2016

**6 Neubeginn**  
Ex-Fußballprofi Thomas Winklhofer im Apropos-Interview über Veränderungen, Ausgleich und lehrreichen Fußball.



**10 Kreativ auf Knopfdruck**  
Was tun, wenn einem so gar nichts einfallen will?



**14 Preiswürdige Heimat**  
Im Rahmen eines Literaturpreises werden Apropos-VerkäuferInnen ihre Texte aus dem Buch „Denk ich an Heimat“ lesen.



**22 Porträt**  
Die Schriftstellerin Verena Mermer traf den langjährigen Apropos-Schreibwerkstattautor Chris Ritzer.

## Thema: EINE RUNDE SACHE

- 4 Wann läuft das Leben endlich rund?**  
Cartoon  
Soziale Zahlen
- 5 Fußballfieber**
- 6 Mein Leben nach der Fußball-Karriere**  
Interview mit Thomas Winklhofer
- 10 Wo ist nur die Muse?**  
Schaffenskrise
- 12 Klug entscheiden, Umwelt retten**  
Kleine Sache, große Wirkung
- 14 Preiswürdige Heimat**  
Apropos-Lesung
- 16 Sprachkurs**  
Keine Zeit, blauzumachen

**12 Kleine Sache, große Wirkung**  
Wie man in sieben Schritten die (Um-)Welt ein bisschen besser machen kann.



**27 Straßenzeitungen weltweit**  
Aktuelles aus der Straßenzeitungswelt.

## SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

- 16 Yvan Odi**
- 17 Luise**  
Kurt
- 18 Georg & Evelyne**
- 19 Andrea**
- 20 Luise**
- 21 Narcista**

## AKTUELL

- 22 Schriftstellerin trifft SW-Autor**  
Verena Mermer porträtiert  
Chris Ritzer
- 24 Kultur-Tipps**  
Was ist los im Juni
- 25 Gehört & gelesen**  
Buch- und CD-Tipps zum  
Nachhören und Nachlesen
- 26 Kolumne: Robert Buggler**  
Leserbriefe

## VERMISCHT

- 27 Straßenzeitungen weltweit**
- 28 Apropos Kreuzworträtsel**
- 29 Apropos intern**  
Impressum
- 30 Kolumne: Das erste Mal**  
Von Manfred Fischer
- 31 Chefredaktion intern**  
Leserin des Monats

### Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen JournalistInnen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind. In der Rubrik „Schreibwerkstatt“ haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. **Die VerkäuferInnen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,25 Euro ein und verkaufen sie um 2,50 Euro.** Apropos ist dem „Internationalen Netz der Straßenzeitungen“ (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden.

## EDITORIAL

# EINE RUNDE SACHE

Liebe Leserinnen und Leser!

Nicht immer läuft das Leben rund. Manchmal läuft es sogar ziemlich eckig. In diesen Phasen nicht den Mut zu verlieren, fällt dabei nicht immer leicht. Allerdings hat wohl schon jeder die Erfahrung gemacht, dass man aus solchen Tiefphasen gestärkt hervorgeht.

Das Wellenbad der Gefühle, das die EM im Juni und Juli beschert, lässt sich dabei relativ schmerzfrei vor dem Fernseher oder der Leinwand miterleben (S. 5). Anders ist es, wenn man nach 20 Jahren als Profi-Fußballer seine Karriere beendet. Da mischt sich Freud mit Leid im realen Leben. Thomas Winklhofer, einer der härtesten Verteidiger in der Geschichte der österreichischen Bundesliga, zog es nach seiner Profi-Karriere in die norwegische Einsamkeit – um sich selbst zu finden. Jetzt ist er wieder in Salzburg und erzählt im Apropos-Interview von ungewollten Abschieden, gegliückten Neuanfängen und weshalb sich fast jeder Österreicher als verkappter Fußballtrainer fühlt (S. 6–9).

### Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch „Denk ich an Heimat“ sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie „Weltbester Verkäufer-Beitrag“ für das Buch „So viele Wege“. 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die „Rose für Menschenrechte“. 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie „Beste Straßenzeitungsprojekte“.

Auszeit und Perspektivenwechsel sind auch zwei Zauberwörter, wenn es um den eigenen kreativen Schaffensprozess geht. Egal, ob es sich um eine Arbeit unter Termindruck handelt oder um einen kreativen Schaffensprozess. Sobald der innere Druck zu viel wird, steht man an. Dabei lassen sich Blockaden mit etwas Abstand gut lösen (S. 10/11).

Auch unsere Umwelt fühlt sich zunehmend bedrängt. Natürlich können wir nicht von heute auf morgen die Welt retten, aber sie zumindest durch eine bewusster Haltung täglich ein Stück verbessern (S. 12/13).

Viele unserer Verkäuferinnen und Verkäufer tragen dazu bei, dass Menschen mit einem liebevolleren Blick auf Menschen in Not schauen. Unser Verkäufer-Ehepaar Georg und Evelyne Aigner touren als Apropos-Botschafter durch Kindergärten, Schulen, Universitäten und auch Firmgruppen (S. 18), um über Armut aufzuklären. Unsere Apropos-Urgesteine Luise, Andrea und Kurt schreiben regelmäßig über ihre Lebenswelt – und wie sie mit viel Mut und Hoffnung aus den Lebens-Ecken immer wieder runde Sachen machen.

Herzlichst, Ihre

*Michaela Gründler*  
Michaela Gründler  
Chefredakteurin  
michaela.gruendler@apropos.or.at



Wenn, dann ...

# WANN LÄUFT DAS LEBEN ENDLICH RUND?

von Katrin Schmoll

„Wenn ich erst dieses Speckröllchen am Bauch los bin, dann werde ich mich viel wohler fühlen“, sagte unlängst eine Freundin zu mir. Ich war skeptisch. Hat ein Mini-Speckröllchen wirklich so viel Macht, dass es über Wohl- oder Unwohlfühlen entscheiden kann? Meine eigene Erfahrung ist eine andere und die Wissenschaft gibt mir recht: In der britischen Studie von Sarah Jackson und ihrem Team waren die Teilnehmer, nachdem sie einige Kilos weniger auf den Rippen hatten, keinesfalls glücklicher. Im Gegenteil: Die Wissenschaftler entdeckten sogar einen Zusammenhang zwischen Gewichtsverlust und depressiven Gemütszuständen. Das bedeutet natürlich nicht, dass man automatisch unglücklich wird, wenn man abnimmt, aber dass das Leben dadurch schlagartig besser wird,

darf man sich auch nicht erhoffen. „Wenn, dann“ ist eine Phrase, die uns im Alltag generell häufig über die Lippen geht: Wenn das Wetter endlich besser wird, dann ... Wenn es in der Arbeit wieder ruhiger ist, dann ... Wenn ich mehr gespart habe, dann ... Dahinter steckt das Bewusstsein, dass es immer noch ein bisschen besser ginge. Man konzentriert sich auf das, was fehlt, nicht auf das, was bereits da ist, und vermiest sich damit unter Umständen die Freude am Hier und Jetzt. Denn auch, wenn man genau den richtigen Anteil an Körperfett und gleichzeitig genug Freizeit und Geld am Konto hätte, gäbe es bestimmt etwas anderes, das einen hunzt. Dafür kann man dann aber wirklich nicht dem Speckröllchen die Schuld geben. <<

## Soziale Zahlen im Juni

### Kampf gegen den eigenen Körper

200.000

ÖsterreicherInnen erkranken  
zumindest einmal in ihrem  
Leben an einer Essstörung

7.500

ÖsterreicherInnen unter  
20 leiden an Bulimie

90–97 %

davon sind Mädchen  
bzw. junge Frauen

58 %

der 13- bis 15-Jäh-  
rigen sind mit ihrem  
Gewicht unzufrieden

Quellen: Österreichischer Frauengesundheitsbericht, Statistik Austria



Wenn nur das Speckröllchen nicht wäre ...

Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic®



# FUSSBALLFIEBER

von Katrin Schmoll

Es ist wieder so weit: Am 10. Juni versetzt der Anpfiff zur Fußball-Europameisterschaft in Frankreich ganz Europa – wenn nicht die ganze Welt – einen Monat lang in einen Ausnahmezustand. Das EM-Fieber greift um sich, und selbst Menschen, die sich das ganze Jahr über null für Fußball interessieren, sitzen plötzlich gebannt vorm Fernseher. Das letzte EM-Finale zwischen Spanien und Italien vor vier Jahren verfolgten mehr als 100 Millionen Europäer. Was macht Fußball-Großevents wie die EM so populär?

### ⊗ Fußball ist Leidenschaft ⊗

Zugegeben, rein objektiv betrachtet sind 22 Menschen, die einem Ball nachhetzen und ihn ins gegnerische Tor bugsieren wollen, keine Sensation. Für einen Fan jedoch ist Fußball (zumindest 90 Minuten lang) die wichtigste Sache der Welt. Er erlaubt es ihm, sich seinen Emotionen völlig hinzugeben. Egal ob man jubelt, wenn ein Tor fällt, oder sich über eine unfaire Schiri-Entscheidung ärgert – eineinhalb Stunden lang zählt nur das Spiel und alle Alltagsorgen sind vergessen.

### ⊗ Fußball verbindet ⊗

„Hast du das Spiel gestern gesehen?“, ist zwischen Mitte Juni und Juli vermutlich auch hierzulande wieder die meistgestellte Frage. Fußball ist das ideale Smalltalk-Thema, weil jeder mitreden kann. In den Stadien und beim Public Viewing liegen sich plötzlich wildfremde Menschen in den Armen oder seufzen im Chor, wenn ein Schuss danebengeht. Dabei ist es nicht mal so wichtig, ob die eigene Nationalmannschaft (noch) im Rennen ist. Fußball verbindet und das ist in Zeiten, in denen Europa in vielen Punkten gespalten ist, besonders wichtig.

### ⊗ Fußball ist unberechenbar ⊗

„Die Leute gehen zum Fußball, weil sie nicht wissen, wie das Spiel ausgeht“, sagte schon Sepp Herberger, dem 1954 als deutscher Bundestrainer mit seiner Mannschaft das Wunder von Bern gelang. Die Spannung treibt Fußballfans an den Rand des Wahnsinns – laut einer Studie der Universität München gab es während der WM 2006 deutlich mehr Herzinfarkte als sonst. Abgesehen von diesen tragischen und seltenen Fällen ist der Nervenkitzel in der Regel aber gesundheitlich unbedenklich und oft auch motivierend: Wenn sich der Underdog gegen den Favoriten durchsetzt, verlässt man auch als Zuseher das Spiel mit dem Gefühl, dass auch im eigenen Leben alles möglich ist.



STECKBRIEF

**NAME** Thomas Winklhofer  
**ARBEITET** bei Asmus Fussball & More, dem coolsten Fußballstore Österreichs  
**SPIELT** gerne Karten mit Freunden

**IST RUND, WENN** er nach einer schönen Klettertour zur Hütte kommt und ein Bier trinken kann  
**FREUT SICH** auf jeden Tag  
**ÄRGERT SICH**, wenn die Waage zu viel anzeigt

Titelinterview

# MEIN LEBEN NACH DER FUSSBALL-KARRIERE

Thomas Winklhofer war einer der gewieftesten Verteidiger in der Geschichte der österreichischen Bundesliga. Dann verschlug es ihn in die norwegische Einsamkeit – aus der er wieder aufgetaucht ist. Ein Apropos-Gespräch über Neuanfänge, runde Dinge und vergessene Tränen.

**Titelinterview mit Ex-Fußballprofi Thomas Winklhofer**

von Chefredakteurin Michaela Gründler

**Nach Ihrer Profi-Fußball-Karriere sind Sie nach Norwegen ausgewandert und haben dort Hütten und Fischerboote an Touristen vermietet. Ein starker Kontrast zu Ihrem Leben davor. Weshalb diese Kehrtwende vom Rampenlicht in die Einsicht?**

**Thomas Winklhofer:** Ich habe 2007 meine Fußballer-Karriere beendet und danach in der Red-Bull-Nachwuchs-Fußball-Akademie als administrativer Leiter begonnen. Ich hätte mir vorstellen können, mein restliches Leben mit jugendlichen Talenten zu arbeiten. Ich wurde jedoch nach zwei Jahren entlassen – das hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Ich habe nicht richtig gewusst, wo es hingehen soll mit mir. Da ich gerne in der Natur bin und meine Frau aus Norwegen ist, haben wir beschlossen, in Norwegen neu zu starten.

**Wie sind Sie auf das Vermieten von Hütten und Fischerbooten gekommen?**

**Thomas Winklhofer:** Es war wichtig, dass wir etwas finden, von dem wir ganzjährig leben können. Mein Schwiegervater hatte ein Boot, das er uns zur Verfügung gestellt hat. In die Gegend von Vestnes kommen viele Fischer, daher war das Vermieten für den Sommer eine gute Einkommensquelle. Zusätzlich habe ich geführte Wanderungen und Klettertouren angeboten. Im Winter war ich Skitouren-Guide, weil wir in einer sehr gebirgigen Gegend lebten.

**Wie einfach oder wie schwer ist es, eine Profi-Fußball-Karriere hinter sich zu lassen und neu anzufangen?**

**Thomas Winklhofer:** Meine Karriere ist schön ausgeklungen. Es hat den einen oder anderen Verein in der Bundesliga gegeben, der mich noch gerne unter Vertrag genommen hätte, als ich bei Red Bull Salzburg aufgehört habe, aber ich wollte dann einfach nicht mehr. Ich war 37 Jahre alt, habe 20 Jahre lang professionell Fußball gespielt, habe viele schöne Dinge erleben dürfen und der Abschied ist mir absolut nicht schwergefallen.

**Mittlerweile sind Sie wieder in Salzburg zuhause und leiten als Geschäftsführer die Firma „Asmus Fussball & More“ in Wals. Ein weiterer Neuanfang. Weshalb haben Sie Norwegen nach zwei Jahren wieder verlassen?**

**Thomas Winklhofer:** Es war damals wichtig, in Salzburg alles aufzugeben



Zuerst galt er als Stürmertalent, dann verwandelte sich Thomas Winklhofer in einen der härtesten Verteidiger.



Früher ordnete er sich dem Mannschafts-Wohl unter, heute genießt er es, sein eigener Chef zu sein.

und wegzugehen – auch um mich selbst zu finden. Ich habe in Norwegen eine schöne Zeit gehabt, aber nach einer gewissen Zeit sind mir Dinge, die ich in Österreich genossen habe, abgegangen ebenso wie meine Freunde, und ich habe starkes Heimweh bekommen. Österreich ist ein kleines Land, in dem man in wenigen Stunden überall ist. Norwegen hingegen ist sehr groß. Damit bin ich schwer zurechtgekommen. Ein Freund hat mich dann darauf aufmerksam gemacht, dass die Firma Asmus Fussball in Salzburg einen Geschäftsführer sucht. Ich bin zweimal heruntergefliegen, um mir alles anzuschauen – die Entscheidung war dann schnell getroffen und wir sind wieder nach Salzburg gezogen. Ich habe 70 Prozent der Firmenanteile gekauft und bin seitdem geschäftsführender Gesellschafter. Bei Asmus bin ich noch immer im Fußball-Business drinnen, aber nicht mehr im professionellen Bereich. Zu uns ins Haus kommen viele aus den unteren Ligen und ich treffe immer wieder Leute, die ich aus der Fußballvergangenheit kenne – so kann ich das Ganze aus der Distanz beobachten.

**Sie haben in Norwegen gelebt, als 2011 der Terroranschlag in Oslo und auf der Insel Utoya passierte und zahlreiche Erwachsene und Jugendliche starben. Fast wären Sie an diesem Wochenende mit Ihrer Familie von Vestnes nach Oslo gefahren. Hat Sie dieses Erlebnis verändert?**

**Thomas Winklhofer:** Es war eine riesengroße Katastrophe und Betroffenheit und wir haben uns gedacht: „Gott sei Dank sind wir da nicht dort gewesen.“ Es hat Norwegen tief verändert. Die Norweger sind ein sehr offenes Volk, man kann dort über alles diskutieren und reden. So etwas hat sich kein einziger Norweger jemals vorstellen können. Die Überraschung oder Tragödie war, dass der Attentäter ein Norweger war. Am Anfang hat ja jeder geglaubt, dass dies ein terroristischer Extremisten-Anschlag gewesen ist – dem war aber nicht so.

**Der Fußball hat viele Jahrzehnte Ihres Lebens geprägt – was haben Sie am meisten aus dieser Zeit für sich mitgenommen?**

**Thomas Winklhofer:** Ich war sicher nie das größte Talent in Salzburg, aber ich habe während meiner ganzen Karriere immer hart an mir gearbeitet. Ich habe gewusst, was ich für mich und für eine Mannschaft leisten kann. Das kommt mir im Leben und auch in der Privatwirtschaft zugute: dass man weiß, wo man hingehört, wer man ist, dass man sich einordnen kann, auch als Chef in ein Team, und dass man mit harter Arbeit und eisernem Willen all das erreichen kann, was andere nicht einmal für möglich halten.

**Was schätzen Sie am meisten an Ihrem jetzigen Leben?**

**Thomas Winklhofer:** Die Selbständigkeit und die Freiheit, entscheiden zu können, wann und wie ich etwas mache. Ich trage auf der einen Seite viel Verantwortung und Risiko, auf der anderen Seite gibt es jedoch viele Momente, bei denen ich mir denke: „Ich will nie mehr anderes machen, als selbständig zu sein.“ Ich genieße es sehr, mein eigener Chef zu sein.

**Was vermissen Sie von Ihren beiden „alten“ Leben – der Fußball-Welt und der Norwegen-Zeit?**

**Thomas Winklhofer:** Gar nichts. Ich hatte eine schöne Zeit, aber ich lebe im Jetzt und schaue, dass ich es hier richtig mache. Im Jetzt gibt es so viele schöne Dinge zu erleben.

**Wann laufen Sie unrund?**

**Thomas Winklhofer:** Wenn ich zu wenig Ausgleich habe zwischen Arbeit und Freizeit oder zu wenig Sport mache. Ich habe allerdings das Glück, dass ich an einem Nachmittag so viel Kraft tanken kann, dass ich am nächsten Tag wieder Gas geben kann. Wenn dieses Ungleichgewicht zu lange dauert, dann werde ich unrund. Das ist auch nicht gut für mein Umfeld. *(lacht)*

**Welche Strategien haben Sie im Laufe Ihres Lebens entwickelt, wenn Dinge unrund laufen?**

**Thomas Winklhofer:** Das kommt auf die Situation an. Manchmal ist es wichtig, dass ich mich mit Menschen umgebe, die mir Freude bereiten, ein anderes Mal ziehe ich mich lieber zurück, um Ruhe zu finden. Meinen Ausgleich finde ich durch Laufen, lange Spaziergänge oder auch einmal lang ausschlafen, um wieder Energie zu tanken. Was mir auch immer wichtig war und ist: gut und bewusst zu essen. Der Körper ist unsere Maschine und unser Antrieb und wenn ich jeden Tag nur Dreck hineinlade oder nichts mit ihm tue, dann tut er auch nichts für mich.

**Was macht die Faszination Fußball aus?**

**Thomas Winklhofer:** Ich glaube, dass jeder Junge in der Volksschule irgendwann einmal auf einen Ball trifft und viele, wenn sie jung sind, in einem Fußballverein sind. Daher glauben viele Menschen, etwas vom Fußball zu verstehen. Sie gehen gerne ins Stadion, um sich mordsmäßig aufzuregen, wenn ein Spieler etwas nicht zusammenbringt. Viele haben im Alltag nicht die Möglichkeit, ihren Emotionen freien Lauf zu lassen, und genießen es, sie als Zuschauer auszuleben. Es ist aber generell im Sport so – nicht nur im Fußball –, dass er emotional ist und es schafft, die Leute mitzunehmen. Das ist ja auch das Schöne, dass Menschen dabei miteinander diskutieren oder lachen.

**Was macht einen guten Fußballer aus?**

**Thomas Winklhofer:** Man muss lernen, teamfähig zu sein, sich >>

**Thomas Winklhofer**

Als 17-Jähriger kam der gebürtige Seekirchner als Stürmertalent zu SV Austria Salzburg und verwandelte sich im Laufe seiner Profifußball-Karriere zum Abwehrspieler. Für die österreichische Nationalmannschaft absolvierte Thomas Winklhofer 21 Länderspiele zwischen 1993 und 2001. Nach einem Zwischenspiel beim deutschen Zeitligisten 1. FC Saarbrücken kehrte er zu seinem Heimatverein SV Austria Salzburg zurück, der 2005 von Red Bull Salzburg übernommen wurde. 2007 beendete der 37-Jährige dort seine aktive Karriere.

„Man muss bereit sein, sich Dinge zu erarbeiten und Opfer zu bringen.“



Nach 20 Jahren im Fußball-Business kann der Salzburger Verteidiger dem Seitenwechsel auf die Tribüne viel abgewinnen.

unterzuordnen und mannschaftsdienlich zu sein. Auch die körperliche Voraussetzung ist wichtig neben der richtigen Technik. Die Fußballer laufen zwischen elf und zwölf Kilometer pro Spiel. Das sind eben nicht nur Dauerläufe, sondern auch viele Sprints und Stop-and-Go-Bewegungen. Der Fußball hat sich, seitdem ich aufgehört habe, gewaltig weiterentwickelt. Ich könnte unter den aktuellen Voraussetzungen keine zwei Minuten mithalten.

**Warum könnten Sie jetzt nicht mehr mithalten?**

**Thomas Winklhofer:** Der Fußball ist viel schneller und technisch versierter geworden. Die heutigen Profi-Fußballer wurden von klein auf trainiert durch Fußballakademien und mit viel guter Technik-Ausbildung. Bei uns war das alles noch anders. Wir sind am Land groß geworden und haben bis zum 18. Lebensjahr fast kein professionelles Training bekommen, sondern höchstens dreimal die Woche trainiert. Erst mit 19, 20 Jahren hat man dann mal

professionell angefangen. Das ist heutzutage viel zu spät, nämlich zehn Jahre! Mittlerweile werden die Fußballer ganz gezielt herangezogen.

**Was raten Sie einem 9-jährigen Kind, das gerne Profi-Fußballer werden möchte?**

**Thomas Winklhofer:** Als Elternteil würde ich es nicht zu früh in eine Akademie schicken, sondern das Kind in dem Alter noch in seinem normalen Umfeld belassen, weil es sich da besser entwickeln kann. Denn wenn ich mein neunjähriges Kind nur alle 14 Tage sehe für die nächsten Jahre, ist das für alle Beteiligten sehr zäh. Wenn ein gutes Talent vorhanden ist, ist es aber sinnvoll, die Fußballhoffnung im Alter von zwölf Jahren in eine Ausbildungsstätte zu geben. Da hat sie das richtige Umfeld inklusive Trainern, Physiotherapeuten, bewusster Ernährung, und vieles mehr – weil sonst wird es mit einer Profi-Karriere schwierig werden. Allerdings ist dort der Konkurrenzkampf

groß, die Drop-out-Quote liegt bei 98,5 Prozent. Es schafft also nur ein kleiner Prozentsatz in die Bundesliga-Mannschaft. Da werden im jungen Alter schon viele Tränen vergossen.

**Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sehr gerne mit Jugendlichen gearbeitet haben. Was macht für Sie die Freude aus, mit ihnen zu trainieren?**

**Thomas Winklhofer:** Weil man sieht, wie begeistert sie bei der Arbeit sind, ohne dass man sie zusätzlich motivieren muss – mit elf, zwölf Jahren haben sie schon ein konkretes Ziel vor Augen. Als Trainer kann man ihnen nicht nur für den Sport, sondern auch fürs Leben viel mitgeben. Wenn man sieht, wie sie in der Gruppe arbeiten und welche Sympathie sie dir zurückgeben, wenn du ordentlich mit ihnen arbeitest, bereichert das enorm. Da ist man fast wie eine Vaterfigur. Du siehst sie als Trainer ja teilweise viel mehr als ihre Eltern. Und wenn du eine gute Verbindung mit ihnen hast, ist das einfach nur schön und sensationell. So etwas hätte ich mir gut als Arbeit für längere Sicht vorstellen können, aber dem war da nicht so. Und danach hatte ich die Nase voll vom System.

**Was war Ihnen am wichtigsten, den Jugendlichen zu vermitteln?**

**Thomas Winklhofer:** Dass man bereit sein muss, sich Dinge zu erarbeiten, Opfer zu bringen, bescheiden zu sein, aber auch, dass jeder seinen Weg finden kann. Wenn von 18 Nachwuchshoffnungen in der Akademie wieder fünf ausgemustert werden, ist das natürlich hart. Hier war es mir wichtig anzusetzen, dass man untereinander dennoch in Verbindung bleiben und sich gegenseitig helfen kann, andere Wege zu finden. Dann wird man halt kein Profi, sondern spielt in der zweiten Regionalliga und verdient dort mit seinem Hobby etwas Geld neben einer anderen Ausbildung wie beispielsweise einem Studium.

**Sie haben zwei Töchter. Was ist Ihnen als Vater wichtig, Ihren Kindern mitzugeben?**

**Thomas Winklhofer:** Meine Kinder sind schon erwachsen, ich hoffe, dass ich nicht zu viel falsch gemacht habe. *(lacht)* Als Familie durchläuft man ja viele Phasen. Mit 14, 15 muss man die Erziehung ohnedies halbwegs erledigt haben, weil sie sich in dieser Phase gar nichts mehr sagen lassen. Jetzt als Erwachsene, kommen sie gerne wieder zum Ratschen, was mich sehr freut.

**Sagt Ihnen die Obdachlosen-Fußball-Weltmeisterschaft, der Homeless Worldcup, etwas?**

**Thomas Winklhofer:** Ich glaube nicht.

**Bei der Straßenfußball-Weltmeisterschaft treten Obdachlose, Flüchtlinge oder Menschen mit Alkohol- oder Suchtproblemen gegeneinander an. Heuer treten im Juli 64 Teams aus 51 Nationen in Schottland gegeneinander an. „Kick off poverty“ – die Armut wegstreichen – ist dabei der Leitspruch.**

**Thomas Winklhofer:** Ja doch, das ist doch in Graz entstanden.

**Ja, genau. 2003 hat der damalige Chefredakteur der Grazer Straßenzeitung „Megaphon“, Harald Schmied, diese Idee mitentwickelt. Damals hat das österreichische Obdachlosen-Team die Weltmeisterschaft in Graz gewonnen. Aber wieder zurück zum Profi-Fußball: Wie ist Ihre Prognose für die EM für die österreichische Nationalmannschaft?**

**Thomas Winklhofer:** *(lacht)* Ich bin ja kein Prophet. Ich habe mich irrsinnig darüber gefreut, wie sich der Fußball in Öster-

reich entwickelt hat, gerade mit dem Trainer Marcel Koller. Ein schönes Zeichen von ihm, dass er dageblieben ist, dass er der Mannschaft sein Vertrauen geschenkt hat. Das hat sie ihm jetzt zurückgegeben. Ich glaube, dass sie ein sehr gutes Team sind. Da es jedoch erst unsere zweite EM ist – und die erste, für die wir uns qualifiziert haben –, fehlen halt noch die Erfahrungen als EM-Turniermannschaft. Das erste Spiel gegen Ungarn ist sehr entscheidend, man muss dieses Spiel in Wahrheit gewinnen, sonst wird es in der Gruppe sicher sehr schwer. Ich fliege auch nach Bordeaux, um mir das Spiel anzuschauen – und hoffe, einen Sieg zu sehen.

**Wann ist für Sie eine Sache rund?**

**Thomas Winklhofer:** Es gibt den Spruch: „Wenn's läuft, dann läuft's.“ Den kann ich nur unterstreichen. Es ist ja oft so: Auf einmal flutschen die Dinge, ohne großes Kopfweh oder Zutun. Allerdings glaube ich, dass man davor schon so viele Sachen erlebt hat, dass die Dinge dann, wenn sie reif sind, fließen können und „rund“ sind. Ein anderes Mal hingegen verläuft das Leben sehr eckig und nichts klappt. Da hat man halt vielleicht zu viel falsch gemacht oder irgendwo etwas vernachlässigt – das kommt dann manchmal sehr geballt bei mir. Da denke ich mir: „Das gibt's ja nicht! Was habe ich wem getan, weil es jetzt so gar nicht läuft?“ Und ein anderes Mal denkst du dir wieder: „Geil, wie gut alles läuft, im Einklang und schön rund ist.“ <<

**Obdachlosen-Fußballweltmeisterschaft**

512 obdachlose Fußballspielerinnen und Fußballspieler treten von 10. bis 16. Juli auf dem George Square in Glasgow/Schottland gegeneinander an. Der Homeless Worldcup wird mittlerweile von der UNO und der UEFA unterstützt. Die Spielerinnen und Spieler müssen mindestens 16 Jahre alt sein, dürfen bei keiner früheren Obdachlosen-WM mitgespielt haben, müssen entweder das Jahr vor dem Turnier obdachlos gewesen, Asylbewerber ohne positiven oder mit abgelehntem Bescheid sein, oder den Lebensunterhalt als Straßenzzeitungsverkäufer verdienen. Über 70 Prozent der Teilnehmer haben ihr Leben nach dem Turnier zum Besseren verändern können. Viele konnten ihre Sucht in den Griff bekommen, fanden Arbeit, einen Ausbildungsplatz und eine Bleibe, machten weiterhin regelmäßig Sport und knüpften neue soziale Kontakte. 93 Prozent schöpften aus ihrer Teilnahme am Homeless Worldcup neue Lebensmotivation.

► [www.homelessworldcup.at](http://www.homelessworldcup.at)

**Public Viewing im Volksgarten**

Während der EM 2016 ist der Volksgarten von 10. Juni bis 10. Juli die offizielle Fan-Zone und bietet Platz für 1.000 Gäste. Ein Großteil der 51 Spiele wird live auf Großleinwänden übertragen – vorausgesetzt, der Wettergott spielt freundlich mit.

Schaffenskrise

# WO IST NUR DIE MUSE, WENN MAN SIE BRAUCHT?

Auf Knopfdruck kreativ sein, ist in vielen Berufen Alltag. Manche Menschen brauchen Zeitdruck, um gute Ideen zu entwickeln, anderen macht genau der zu schaffen. Was aber alle kennen, sind Phasen, in denen einem partout nichts einfallen will. Was tun, um solche Blockaden zu überwinden?

von Katrin Schmoll

Ich hätte gerne ein kreatives, innovatives, außergewöhnliches Konzept und das Ganze am besten so schnell wie möglich – solche Sätze sind in der Werbung an der Tagesordnung. Kein Problem, möchte man meinen, schließlich sind in einer Werbeagentur lauter Kreativlinge am Werk, die nur so vor Ideen sprühen. Blöd nur, dass genau die im entscheidenden Moment oft ausbleiben. Jeder Mensch in einem kreativen Beruf hat sich schon mal die Haare gerauft, weil der Abgabetermin immer näher rückt und sich der Kopf aber genauso leer anfühlt wie der Bildschirm vor einem.

Meistens hat eine Blockade psychische Ursachen: Man hat schon einmal negatives Feedback vom Chef bekommen und hat nun Angst zu versagen, ist in Gedanken mit einem privaten Problem beschäftigt oder fühlt sich schlichtweg überarbeitet. Manchmal macht einem einfach der Inhalt der Aufgabe zu schaffen. Ein Autor etwa, der von seinem Verlag den Auftrag bekommt, über ein Thema zu schreiben, mit dem er nichts anfangen kann, wird sich schwertun, die richtigen Worte zu Papier zu bringen.

## Raus aus der Routine

Ein Patentrezept für mehr Kreativität gibt es nicht. Manch einer entwickelt die besten Ideen am stillen Örtchen oder unter der Dusche, andere können nur kreativ sein, wenn sie am Schreibtisch sitzen und drauflos arbeiten.

Kreativität lässt sich allerdings trainieren. Ein guter Ansatz ist dabei das Abweichen von der Routine. Das lässt sich im Alltag leicht austesten: Warum nicht einmal den Teil der Zeitung zuerst lesen, den man sonst links liegen lässt, im Restaurant ein neues Gericht ausprobieren oder einen anderen Radiosender hören? Neue Inputs können das Hirn beflügeln und dazu anregen, „Out-of-the-box“ zu denken, wie es die Werber so schön nennen.

## Abstand nehmen

Irgendwann wird dem Hirn das ganze Gegrüble ohnehin zu viel. Auch wenn der Zeitdruck noch so groß ist, ist es nötig, nach spätestens eineinhalb Stunden eine kurze Pause einzulegen. Wichtig dabei ist, dass es sich um eine echte „Auszeit“ handelt und nicht um eine „Vermeidungshandlung“ à la „ich putz noch schnell die Wohnung durch“. Wenn gar nichts mehr geht, ist es besser, ein paar Minuten an die frische Luft zu gehen, als weiter frustriert auf den leeren Bildschirm zu starren. Bewegung kann helfen, Blockaden zu lösen, und der Ortswechsel tut zusätzlich gut. Viele Menschen sind kreativer, wenn sie nicht immer am gleichen Arbeitsplatz sitzen, sondern den Laptop auch mal mit in den Park oder ein Café nehmen. Auch ein mentaler Perspektivenwechsel kann sinnvoll sein, rät Jutta Rossellit, Inhaberin der Hamburger Coaching-Praxis plan B:

„Beschreiben Sie das zu erreichende Ziel, aber ohne ‚ich‘ zu sagen.“ Statt „Ich muss noch ...“ klingt das zum Beispiel so: „Bis Freitagabend wird er das Projekt fertig machen.“ Oder: „Frau Meier wird bis Mittwoch eine gute Idee für diese Präsentation entwickeln.“ Dadurch distanziert man sich von dem Problem und dem damit verbundenen Druck.

Eine Schaffenskrise geht oft mit einer negativen Gedankenspirale einher. Sätze wie „Mir fällt einfach nichts ein“, sind jedoch kontraproduktiv, besser ist es, sich auf die positiven Aspekte zu konzentrieren. Coach Rossellit empfiehlt, sich ähnliche Situationen in Erinnerung zu rufen, die man schon erfolgreich gemeistert hat. „Wenn die Stimmen im Kopf dann wieder sagen: ‚Das kann ich nicht‘, denken Sie daran, dass Sie es nicht nötig haben, sich so klein zu machen.“

Wer allzu sehr in die eigenen Gedanken verstrickt ist, beginnt irgendwann, an jeder noch so guten Idee zu zweifeln. Daher ist es besonders wichtig, regelmäßig Feedback einzuholen. Ein „Brainstorming“ mit Kollegen etwa kann Wunder wirken.

Jeder noch so „blöde“ Einfall



kommt auf den Tisch und am Ende werden gemeinsam die besten Lösungsvorschläge herausgefiltert.

Wer von zuhause aus arbeitet und sich nicht auf die Rückmeldung von Kollegen verlassen kann, muss zu anderen Mitteln greifen. Eine gute Übung,

um den Kopf frei zu kriegen, ist das sogenannte „automatische Schreiben“. Dabei schreibt man zehn Minuten lang alles auf, was einem durch den Kopf geht, ohne dabei den Stift abzusetzen. Am Ende gelangt man im besten Fall zur zündenden Idee oder zumindest zur Ursache der Blockade. Die

sollte man auf jeden Fall ernst nehmen, denn, so ist Coach Jutta Rossellit überzeugt: „Eine Blockade ist immer ein Aufruf zur Veränderung.“ <<

200 Jahre Salzburg bei Österreich sind der Stoff für eine spannende Reise durch die Geschichte unseres Landes. Erleben Sie Meilensteine, Zukunftsprojekte und entdecken Sie das volle Programm mit über 200 Veranstaltungen: [SALZBURG2016.AT](http://SALZBURG2016.AT)

Kleine Sache, große Wirkung

# KLUG ENTSCHIEDEN, UMWELT RETTEN

Nicht nur Superhelden können die Welt retten, sondern jeder von uns. In nur sieben Schritten glänzt sie bereits ein Stück heller.



von Julia Katharina Wiesbauer & Apropos-Redaktion

## 1. Hinschauen

Wie tickt unsere Welt? Wer sich diese Frage stellt, hat schon den ersten wichtigen Schritt gewagt. Wir können nur Dinge verändern, wenn wir wissen, was schief läuft. Daher: mit offenen Augen und Ohren durch die Gegend streifen und Zusammenhänge wahrnehmen. Ein kleiner Selbsttest zu Beginn verschafft so manches Aha: [www.mein-fussabdruck.at](http://www.mein-fussabdruck.at)

## 2. Müll vermeiden

587 Kilogramm Abfall produzieren Herr und Frau Österreicher durchschnittlich pro Jahr. Kein Wunder, werden doch Lebensmittel, Spielzeug

oder Möbel sehr großzügig verpackt. Auch wenn Mülltrennung in den vergangenen Jahren schon in viele Köpfe vorgedrungen ist – Österreich recycelt immerhin die Hälfte aller Abfälle und ist somit führend in Europa –, trennen noch längst nicht alle ihren Müll in Papier, Biomüll, Plastik, Altglas oder Restmüll. Dabei nimmt das Aussortieren nur wenig Zeit in Anspruch. Auch unser Papierverbrauch ist oft höher als nötig. So werden aus Bequemlichkeit weitere Seiten ausgedruckt, die man gar nicht braucht. Warum nicht einfach mal Papier beidseitig bedrucken? Das halbiert den Papierverbrauch umweltschonend gleich um die Hälfte. Österreich wird zwar bei der EM wohl

nicht Europameister, aber vielleicht bald mit Ihrer Hilfe Recycling-Weltmeister?

## 3. Regional einkaufen

Nicht nur die Wirtschaft dankt es, sondern auch die Umwelt. Wer regional einkauft, unterstützt nicht nur heimische Bauern, sondern erspart auch den Lebensmitteln lange Transportwege und der Natur Lkw-Abgase.

## 4. Weniger Fleisch & Fisch

Wer sich dafür entscheidet, Fleisch und Fisch maximal dreimal die Woche zu essen, schaut dabei einem der größten Umweltsünder auf die

Finger: der Fleischindustrie. Als Nebenprodukt der Massentierhaltung fließen nämlich Millionen von Tonnen von Gülle in Grundwasser, Seen und Flüsse und verseuchen sie mit Nitraten. Zudem werden weltweit immer mehr tropische Regenwälder abgeholzt oder abgebrannt, um Weideflächen für Rinder und Schafe zu schaffen – was wiederum Unmengen an Kohlendioxid freisetzt, die das Öklima negativ beeinflussen. Was die Fische betrifft: 143 Millionen Tonnen Fische werden jährlich gefischt, 82 Millionen stammen aus dem Meer. Experten schätzen, dass Letztere in 30 bis 40 Jahren leergefischt sind, wenn wir so weiterfischen wie bisher. Nicht nur die Umwelt dankt daher diese bewusste Ess-Entscheidung, sondern auch die Tiere.

## 5. Energie sparen

Wer Strom, Wasser und Heizung bewusst nutzt, statt sie im Dauerbetrieb laufen zu lassen, hilft nicht nur der Umwelt, sondern auch der eigenen Geldbörse. Also lieber Fernseher, Hi-Fi-Gerät und PC abschalten, statt im Standby-Modus zu bleiben, Nudelwasser besser im elektrischen Wasserkocher

erhitzen statt topflos auf der Herdplatte und im Winter die Temperatur in den Wohnräumen um ein Grad senken – Letzteres spart gleich fünf bis zehn Prozent Heizenergie und damit eine Menge Geld. Und wer es übers Herz bringt, seinen alten Kühlschrank der Energieklasse B durch ein Gerät der Klasse A+++ zu ersetzen, erspart sich im Jahr 74 Euro und der Umwelt 160 Kilogramm CO<sub>2</sub>.

## 6. Fortbewegungsmittel wählen

In Salzburg liegt es radwegenetzbedingt auf der Hand: Salzburg ist Österreichs Radler-Hauptstadt. Gut so! An Spitzentagen werden an der Staatsbrücken-Unterführung mehr als 9.000 RadlerInnen gezählt und 20 Prozent der Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt. Wer den Drahtesel statt das Auto wählt, hilft – no na net – der Umwelt. Allein die Produktion eines einzigen Autos verursacht CO<sub>2</sub>-Emissionen im Umfang von circa 20 bis 40 Tonnen. Obwohl mittlerweile standardmäßig eingebaute Katalysatoren in manchen Fällen den Schadstoff-Ausstoß um 90 Prozent reduzieren können, stellen die CO<sub>2</sub>-Emissionen noch immer ein Umweltproblem dar. Carsharing ist mittlerwei-

le eine mögliche Alternative. In Salzburg bieten „Emil“ sowie „Zipcar“ Autofahrten auf Zeit an. Auch das Umsteigen auf den Bus wird immer attraktiver. Wer im Juni mit dem Obus in die Altstadt fährt, bekommt in zahlreichen Altstadt-Geschäften ein Gratis-Busticket (Infos [www.salzburger-altstadt.at](http://www.salzburger-altstadt.at)).

## 7. Film „Tomorrow“ anschauen

Wie lässt sich die Welt retten? Das fragen sich der französische Aktivist Cyril Dion und die Schauspielerin Mélanie Laurent („Inglourious Basterds“), nachdem sie ein Artikel in der Zeitschrift „Nature“ wacherüttelt hat. Der Nature-Artikel prophezeite den wahrscheinlichen Zusammenbruch unserer Zivilisation innerhalb der nächsten 40 Jahre. Die beiden besuchten daher Experten und Projekte auf der ganzen Welt, um Lösungswege gegen dieses drohende Szenario zu finden und drehten einen Film darüber. Denn nur wenn ein Großteil der Erdbevölkerung an einem Strang zieht, lässt sich die Welt retten, sind sie überzeugt. Filmstart: ab 2. Juni. <<



Vom Arbeitsrecht bis zum Thema Wohnen, von Karenzfragen bis zu gerechten Preisen: Die AK ist für Sie da. Alles, was Arbeitnehmer brauchen, auf [arbeiterkammer.at](http://arbeiterkammer.at)

Apropos für Kurz-Lesungen gebucht

# PREISWÜRDIGE HEIMAT

Mit dem Volkskulturpreis für das Apropos-Buch „Denk ich an Heimat“ haben wir die herkömmlichen Grenzen des Volkskultur-Begriffs gedehnt. Nun werden wir sogar als Rahmenprogramm für Literaturpreise gebucht.



Foto: Andreas Brandl

von Michaela Gründler

Unlängst läutete das Telefon im Büro. Am Apparat war Peter Baier-Kreiner, den ich unlängst bei einer Jurysitzung für einen Schul-Poetry-Slam in der Stadtbibliothek kennengelernt habe. Als Mitglied der Literaturgruppe „erostepost“ organisiert er ein Abendprogramm für die Verleihung des Literaturpreises 2016 zum Thema „Heimat“ und möchte dafür Apropos-Verkäufer für Kurzlesungen buchen, ob wir Interesse hätten? Und ob! Innerhalb weniger Minuten war alles unter Dach und Fach: die Verkäuferinnen und Verkäufer mit ihren Texten ausgewählt, den Ablauf skizziert und das Honorar ausverhandelt.

Am Freitag, den 24. Juni, werden wir also ab 19.30 Uhr die Preisverleihung im Literaturhaus mitgestalten und den Siegertext des Schreibwettbewerbs mit Texten aus den Apropos-Büchern „Denk ich an Heimat“, „So viele Wege“ und dem Sondermagazin „Salzburg & ich“ umrahmen. Gerade die Nähe zum Heimat-Thema macht diesen Abend so besonders. „Heimat ist, wo das Herz wehtut“, zitiert Baier-Kreiner den

österreichischen Schriftsteller Reinhard P. Gruber. Der erostepost-Literaturpreis 2016 sucht dabei herausragende Kurzprosatexte und lyrische Beiträge, „die Heimat hörbar und erfahrbar machen und die schauderbar unter die Haut gehen.“ Die besten Zusendungen präsentiert erostepost in einer Zeitschriften-Sonderausgabe, während der beste Text auf der Bühne des Literaturhauses prämiert wird.

Unsere Apropos-Autorinnen und -Autoren Georg Aigner, Evelyne Aigner, Luise Slamanig, Hanna Sudia, Ogi Georgiev, Jürgen Kling, Kurt Mayer, Narcista Morelli und – so es gesundheitlich schafft – Rolf Sprengel freuen sich sehr über diese heimatverbundene Lese-Gelegenheit. Auch für die passende Heimatmusik ist gesorgt: Norbert Sprave lädt am Akkordeon zum Mithören, Mitklingen und Mitsingen ein. <<



Das Apropos-Straßenbuch „Denk ich an Heimat“ erschien 2010 und kann über die Apropos-Redaktion bestellt werden.

Apropos-Verkäuferin Evelyne Seite an Seite mit Erfolgsautorin Hera Lind bei der Lesung „Heimatduette“ im Theater Odeion.

**INFO** Heimat: erostepost-Literaturpreis 2016  
Freitag, 24. Juni 2016  
19.30 Uhr, Literaturhaus  
**Lesungen & Musik**  
**Eintritt:** 8/6/4 Euro inkl. Zeitschrift  
**Veranstalter:** erostepost und Apropos

# 10.06.16 LANGE NACHT DER KIRCHEN

Freitag, 10. Juni • 18:00 bis 24:00 Uhr  
[WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT](http://WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT)



Foto © Stefan Lochschmidt

## FREMD & SCHÖN

Kirchen und Klöster öffnen in Salzburg  
ihre Pforten für eine lange Nacht voller  
Überraschungen: Entdecken Sie verborgene Orte und  
Schätze, lauschen Sie außergewöhnlichen Klängen, machen Sie mit bei  
Programmen für Groß & Klein!

# KEINE ZEIT, BLAUZUMACHEN

von Verena Ramsl **I**dentität, das hat auch etwas damit zu tun, womit ich mich identifiziere. Darum schauen wir uns im Deutschkurs auch jede neue Ausgabe gemeinsam an. Worum geht es im ganzen Heft und was sind die Hauptthemen? Besonders interessiert sind die Verkäufer an der Seite Straßenzeitungen weltweit. Denn dadurch sehen sie sich immer wieder als Teil einer großen Bewegung, die in vielen Ländern der Welt dieselben Ziele verfolgt. Dazugehören ist eben ein gutes Gefühl und dabei soll auch der Deutschkurs helfen.

Ion von der ersten Männergruppe wiederholt heute geduldig die Farben, immer wieder. Ohne lesen und schreiben zu können ist es eine besondere Herausforderung, sich neue Wörter einzuprägen. Noch dazu klingen

Blau und Braun einfach zu ähnlich, ganz anders wie im Rumänischen. Da kommt es schon vor, dass der Himmel braun wird und der Tisch blau. Ion ist dennoch unermüdlich und entschuldigt sich für jeden Patzer, um mich gleich darauf anzulachen und zu sagen: „Kein Problem!“ Das sage ich nämlich meistens auf die reflexartigen Entschuldigungen meiner Deutschschüler. Neben den Farben üben wir auch noch die Uhrzeit und nach einer Stunde sitzt die Zeitauskunft bei Ion zur vollen und zur halben Stunde. Als ich ihn am Ende der Stunde noch einmal nach der Uhrzeit frage, schaut er auf die Uhr und macht eine unmissverständliche Geste. Er hat recht, einmal muss auch Schluss sein! Es ist wieder Zeit, Apropos zu verkaufen. <<



Foto: wildbild

STECKBRIEF

NAME Verena Ramsl  
LEITET seit Oktober  
2014 die Männer-  
Deutschkurse für Apropos

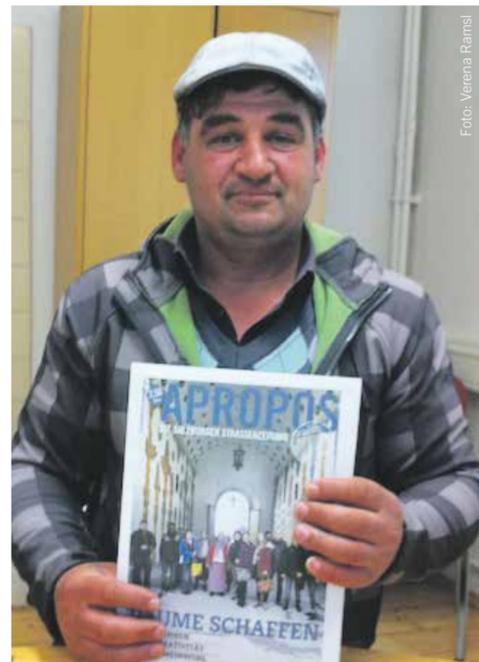


Foto: Verena Ramsl

Apropos-Verkäufer Ion im Männer-Sprachkurs.



AUTOR YVAN ODI  
ist in Frühlingslaune

Schreibwerkstatt-Autor Yvan Odi

## Ein Frühlingskonzert

Schon früh am Morgen, noch bevor die Sonne die ersten wärmenden Strahlen spendet, sind ihre Töne zu hören. Als ob sie mit ihrem Lied den brandneuen Tag zum Erwachen bringen wollten. Viele verschiedene Stimmen in unterschiedlichen Tonlagen beschallen den neuen Morgen. Anfangs klingt der Gesang eher wie ein chaotisches Durcheinander und bald darauf, beim genaueren Hinhören, wird der seltsame Gesang zu einem gelungenen Konzert. Ein Konzert von besonderer Bedeutung. Sie spielen mit nur einem wunderbaren Instrument und doch sind klar und deutlich mehrere wohlthuende Klänge vernehmbar. Die Sonne ist jetzt mit ihrem Glanz über die Berggipfel gestiegen und beleuchtet die wunderschöne Arena des Musikgeschehens. Die Konzertmeister zeigen bei der einzigartigen Auf-führung ihr schönstes Federkleid und verstehen die begeisterten Zuhörer in den Frühlingsmorgen zu singen. Es ist an der Zeit, den neuen Tag zu beginnen, begleitet von schöner Musik und hellem Sonnenschein. Ein Konzert im Frühling den ganzen Tag von früh am Morgen bis spät in den Abend. Wer sind die Konzertmeister? <<

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer VerkäuferInnen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.



VERKÄUFERIN LUISE  
ist nun E-Bike-Besitzerin

Verkäuferin Luise

## Freude mit E-Bike

Ich bin nun dank Forum 1 noch flotter mit einem neuen E-Bike unterwegs. Ich bin mit Freude und Stolz von meiner ersten Fahrt erfüllt. Zu Beginn war es etwas ungewöhnlich, weil man sich umstellen muss. Es gilt daran zu denken, dass es viel schneller gehen kann – man gibt Gas und es zischt so richtig ab! Ich fühle mich darauf mächtig und glücklich, wenn ich durch die Gegend fahre! Ja, ich fühle mich wie eine Königin, die getragen wird, und bin einfach nur happy. Es ist ein wunderschönes Gefühl, getragen zu werden. Neu ist für mich, dass ich Gas geben muss.

Das heißt, wenn ich bergauf fahre, muss ich Gas geben und brauche mich daher nicht mehr körperlich so anstrengen. Es hat schon einige Extras, an die man sich gewöhnen muss – nun bin ich sozusagen noch mehr unter Strom.

Es hat mich sehr gefreut, dass die Forum-1-Managerin Verena Wegscheider an Apropos gedacht hat. Sie hat nämlich bei unserer Zeitung ihr Praktikum gemacht vor 13 Jahren.

Sie ist nach wie vor eine treue Leserin von uns, das hat sie mir bei einer kurzen Tasse Kaffee erzählt. Ich bin so richtig glücklich mit meinem neuen Weggefährten.

Auch der Techniker hat mir das Rad ganz genau erklärt, denn man muss sich halt schon ein wenig umstellen, aber man kommt schnell damit klar. Nun düse ich wie ein Pfitschipeil durch Salzburg und bewundere die schöne Natur rund um Salzburg und Umgebung. Mit dem E-Rad ist man flott und umweltfreundlich unterwegs. Sie merken, sehr geehrte Leserschaft, was für eine Begeisterung mit mir schwingt! <<

Forum-1-Managerin Verena Wegscheider überreichte Verkäuferin Luise ihr neues E-Bike.



Verkäufer Kurt

## Mehr Zeit füreinander

Es ist so schön, wenn man morgens mit positiver Energie in den Tag startet, wenn man mit einem Lächeln Menschen eine Freude machen kann. Ich spreche oft mit Menschen, die alleine sind, und ich versuche, ihnen dann Freude durch ein Lächeln oder einen herzlichen Händedruck zu vermitteln. Einsamkeit ist etwas Trauriges. Viele Menschen haben heutzutage keine Zeit mehr für den anderen, es gibt Stress in der Familie, Stress bei der Arbeit, alles muss schnell erledigt werden. Auf die Gesundheit wird nicht mehr geschaut, zum Arzt geht es erst, wenn man nicht mehr kann. Bei den Arbeitsplätzen wird Hochleistung verlangt, und es gibt fast keine Zeit mehr für Familie und Freizeit. Ich spreche auch oft mit Schülern, die viel zu lernen haben und am Tage müde sind, weil sie bis in den späten Abend lernen müssen. Nehmt euch ein bisschen mehr Zeit füreinander, dann wird das Leben für alle ein bisschen schöner. <<



VERKÄUFER KURT  
verbringt seine Zeit am liebsten mit seiner Lebensgefährtin Claudia

MINOPROTECT<sup>3</sup>  
RAUCHWARNMELDER



FÜR DEN GUTEN ZWECK  
Jetzt 10% Rabatt sichern!

Minol

Beim Kauf von bis zu 10 Minoprotect pro Person, erhalten Sie bei Vorlage dieses Inserates 10% Nachlass auf den Verkaufspreis. 10% des Kaufpreises werden zudem an das Projekt APROPOS gespendet.

www.minol.at

Verkäuferhepaar Georg und Evelyne  
Wir machen Radio

## Firmlinge auf der Straße

Immer mehr Jugendliche befassen sich im Rahmen der Firmvorbereitung mit sozialen Projekten. Wir finden diese Entwicklung gut, weil die Jugendlichen Gelegenheit haben, das Leben einmal aus einer anderen Perspektive zu sehen, als sie es gewohnt sind. In diesem Jahr haben sich fünf Firmlinge aus Seekirchen ausführlich mit der Salzburger Straßenzeitung Apropos befasst. Unsere ersten Treffen mit den Firmlingen verliefen so, dass wir uns sehr viel über die Hintergründe von Apropos unterhalten haben und darüber, was Apropos eigentlich genau ist. Wir haben uns aber auch viel über das Thema Armut in all ihren Facetten unterhalten. Ja, und dann kam der Tag, an dem die Jugendlichen, mit einem von der Vertriebsleitung ausgestellten Tagesausweis, ein paar Stunden in der Linzer Gasse Zeitungen verkaufen durften. Einfach, um selber mal hautnah zu spüren, wie das eigentlich so ist - und Erfahrungen zu sammeln, wie die Bevölkerung darauf reagiert, und was man selber dabei fühlt.

Zum Abschluss dieses Firmprojektes kam aus den Erfahrungen, die die Firmlinge beim Zeitungsverkauf gesammelt haben, eine Radiosendung zustande, die Evelyne mit den Firmlingen aufgezeichnet hat.

Evelyne dazu: Ich persönlich fand es sehr toll, dass sich Jugendliche für ein soziales Projekt entschieden haben und dass ich ihnen erklären kann, was die Straßenzeitung ist. Es war auch spannend, dass



Foto: Stefan Lochschmidt

Apropos-Verkäuferpaar Evelyne und Georg (l.) mit den Firmlingen aus Seekirchen.

ich die ganzen Eindrücke der Jugendlichen aufzeichnen konnte, die sie beim Verkauf der Straßenzeitung machten. Leider gab es zu meiner Zeit, als ich gefirmt wurde, noch keine solchen Gelegenheiten, an sozialen Projekten mitzuwirken, weil ich bestimmt viel dazugelernt hätte, und es wäre auch für mein Selbstvertrauen gut gewesen. Ich hätte damals schon viele Dinge ganz anders betrachten können! <<

Alle bereits gesendeten Sendungen gibt es zum Nachhören auf der Website der Radiofabrik unter [www.radiofabrik.at](http://www.radiofabrik.at) unter Programm: Sendungen von A bis Z: Apropos.



VERKÄUFERIN EVELYNE  
freut sich im Juni auf  
angenehme Sommertem-  
peraturen



VERKÄUFER GEORG  
freut sich im Juni auf  
eine Ruderbootsfahrt am  
Wallersee



VERKÄUFERIN ANDREA  
singt in einem Chor mit

Verkäuferin Andrea

## Unglück stigmatisiert

Als ich in den SN einen Artikel über Prophezeiungen las, war ich überrascht, dass sich über Jahrhunderte an der gesellschaftlichen Meinung oft nichts ändert. Von einem parawissenschaftlichen Institut allerdings werden die meisten Orakel als zu vage und falsch erkannt. Hätten die Menschen von heute in der Schule mehr Physik und Chemie gelernt, was sie allerdings oft nicht verstanden haben, wären sie wohl weiser. Esoterisches Geheimwissen hat allerdings seinen Reiz für uns Menschen, geheimnisvolle Bilder, Ahnungen, ... Es gab ja einige exakte Vorhersagen über den Weltuntergang, die noch nicht eingetroffen sind, und manche Kriege wurden vorausgesehen. In hundert Jahren kann sich viel ändern, so lautet ein Spruch, aber vieles ist gleich geblieben. Es ist zum Beispiel interessant, was der österreichische Schriftsteller Alfred Polgar (1870-1955), der Jude war und Flucht und Exil am eigenen Leibe erfahren hat, im Jahre 1938 in „Zu einem Gegenwartsthema“ schrieb: „Es irren derzeit sehr viele Menschen, verzweifeln nach Obdach und Lebensmöglichkeit suchend, in dieser Welt herum. In diese Situation kamen sie nicht durch eigene Schuld, sondern durch fremden Willen, aber das ändert wenig an ihrem Schicksal. Unglück stigmatisiert wie Aussatz. Eine Weile, eine kleine Weile weckt es Mitgefühl, bald Ungeduld, am Ende Ablehnung und Widerwillen. Die Menschen, geneigt aus der eigenen Not eine Tugend zu machen, sind noch mehr geneigt aus der fremden Not ein Verbrechen zu machen. Flüchtlinge in Mengen, besonders, wenn sie kein Geld haben, stellen ohne Zweifel die Länder, in denen sie Zuflucht suchen, vor heikle materielle, soziale und moralische Probleme. Deshalb beschäftigen sie internationale Verhandlungen, einberufen, um die Frage zu erörtern: Wie schützt man die Flüchtlinge, und vor allem mit der Frage, wie schützen wir uns vor ihnen?“

Ich frage mich: Wie sehr ähnelt seine Aussage noch immer dem Hier und Jetzt? Polgar schreibt weiter: „Oder, durch ein Gleichnis ausgedrückt: Ein Mensch wird hinterrücks gepackt und in den Strom geschmissen. Er droht zu ertrinken. Die Leute zu beiden Seiten des Stroms sehen mit Teilnahme und wachsender Beunruhigung den verzweifelt Schwimmversuchen des ins Wasser geworfenen zu, denkend, wenn er sich nur nicht an unser Ufer rettet! Abel, wenn er von den Mordabsichten seines Bruders Kain geflohen wäre, hätte als Emigrant bittere Unannehmlichkeiten zu erdulden gehabt. Er wäre sein Leben lang in der Welt herumgelaufen mit dem Abel-Zeichen auf der Stirn.“ <<

Salzburger  
**SPARKASSE**  
Was zählt, sind die Menschen.

Willkommen  
bei der flexiblen  
Wohnfinanzierung.

Jetzt  
Beratungs-  
termin  
vereinbaren!



[www.salzburger-sparkasse.at](http://www.salzburger-sparkasse.at)

radiofabrik  
107,5 & 97,3 mhz  
im kabel 98,6 mhz  
//radiofabrik.at//

Hör  
mal was  
anderes!



## NEULAND FÜR ALLE

Flucht und Migration verändern unsere Gesellschaft. Aber wir sind dem historischen Prozess nicht einfach hilflos ausgeliefert, wir können ihn aktiv mitgestalten. In unserer Gemeinde, unserem Stadtteil, unserer Nachbarschaft. Verschiedene Initiativen blühen auf: Deutschkurse, Patenschaftsprogramme, Flüchtlingsforen und dergleichen mehr wollen den Ankommenden ihren Anfang erleichtern und einen Austausch auf Augenhöhe ermöglichen.

Neue NachbarInnen verändern das Umfeld für uns alle. Einfach wegschauen ist nicht mehr möglich. Während die österreichische Politik der Lage mit Abschlottung begegnet, mobilisiert sich ein Teil der Gesellschaft auf der Suche nach konstruktiven und menschenwürdigen Lösungen. Auch die Freien Radios sind als wichtige Akteurinnen der Zivil-

gesellschaft und Orte der gelebten Mehrsprachigkeit Teil dieser Bewegung. Mit einem gemeinsamen Programmschwerpunkt der 14 Freien Radios in Österreich wollen wir zeigen, welche Initiativen es lokal und regional gibt. Denn wir alle können zur positiven Veränderung beitragen.

„Neuland für alle“ am 15. Juni (Tag der Freien Medien) von 9 - 19 Uhr.

Viele Flüchtlinge und andere MigrantInnen gestalten auf der Radiofabrik bereits ihre eigenen Sendungen in verschiedenen Sprachen (siehe Programmtipps unten).

Die nächsten Workshops auf Arabisch und Englisch finden im Herbst statt. Weitere Informationen unter radiofabrik.at

## PROGRAMMTIPPS

### SYRIEN – SALZBURG

MI 01.06. & 15.06. ab 19:06 h  
Eman & Louai berichten über die Flucht aus Syrien und das Leben in Salzburg, gefolgt von Comedy auf Arabisch.

### ARABISCHE KINDERGESCHICHTEN

MI 08.06. & 22.06. ab 14:00 h  
Das Radiofabrik Kinderradio gibt es jetzt auch auf Arabisch.

Hörspiele

### PAKINDIA EXPRESS

Di 07.06 ab 19:06 h  
Nimras mehrsprachige Sendung für alle, die Bollywood Songs und die pakistanisch-indische Kultur lieben.

### WORLD NEWS AUF ARABISCH

MO - FR ab 19:00 h  
Die wichtigsten Nachrichten aus der arabischen Welt und darüber hinaus.

Kultur pur!

### AL KASSAS – THE STORYTELLER

SA 04.06. & 18.06. ab 10:06 h  
Arabische Literatur und ihre Geschichte präsentiert Ammar auf Englisch.

### CAWEESKA RADIOFABRIK

MI 08.06. & 22.06. ab 19:06 h  
Das PrimeTime Radio Program, für die somalische Community in Salzburg mit News, Sport und Business.

### JİYANA XERÛBIYÊ – LEBEN IN DER FREMDE

FR ab 19:06 h  
Gespräche, Interviews und Reportagen in kurdischer Sprache mit Saad Zoro.

### WE ARE MORE THAN REFUGEES

MI 01.06. & 15.06. ab 10:06 h  
Gespräche von und mit Flüchtlingen. Eine Sendung auf Englisch & Arabisch.

Are we?



Schreibwerkstatt-Autorin Luise

## Erwin, Du fehlst

Erwin, du bist nicht mehr. Du bist so einfach still und leise von uns gegangen ... Du warst für mich ein ganz besonderer Kollege. Du warst zwar ab und zu mürrisch, aber ich habe dich öfter aufgeheitert. Besonders gefallen haben mir auch deine Geschichten: Wie du mir mit Stolz erzählt hast, dass du auf einen Kamel geritten bist.

VERKÄUFERIN LUISE

Auch deine Fähigkeiten zum Basteln habe ich sehr geschätzt. Du hast mit viel Liebe und Gelassenheit gebastelt, Vogelhäuser oder Leierkästen. Es war für mich ein Tag, der mich sehr traurig gemacht hat, als ich erfahren habe, dass du tot bist. Ich denke mir auch: Na, der Erwin war mein Jahrgang, 1957. In solchen Momenten wird man daran erinnert, dass das Leben ein Ablaufdatum hat. Erwin hat auch eine spitzbübische Art gehabt. Ich habe seinen schwarzen Humor sehr gemocht und auch sein Lachen. Einmal hat er mir einfach so vom Restaurant Schmankerl einen Kuchen mitgenommen und gemeint: „Damit du mir nicht vom Fleisch fällst.“

Erwin, du fehlst uns allen, doch sei dir deine himmlische Ruhe gegönnt.

Erwin, du bleibst uns in lieber Erinnerung!

Deine Apropos-Kollegin Luise <<



Foto: Andreas Hauch

Der langjährige Apropos-Verkäufer Erwin Kellner ist im April verstorben.



Luise, Georg und Evelyne ließen im Büro von Chefredakteurin Michaela bei Luises selbst gebackenen Kuchen Erwin noch mal - zumindest in Erinnerungen - lebendig werden.



von Schreibwerkstattautorin Narcista

## Lebensanleitung für Idioten

Wie mache ich was, oder: Rückführung zum Kindergartenalter - Handbücher dafür gibt es zu Genüge. „Wie leine ich meinen Hund richtig an?“ Denn falsches Anleinen kann bekanntlich zu physischen Störungen des Hundes führen. Dann bellt er nicht mehr laut, hinkt und lahmt. Verhaltensgestört und im Beziehungsstress, dafür gibt es Therapien oder: „Wie bringe ich meine Tante ins Grab, damit ich schneller und effizienter erben kann?“ Die Zähne

SCHREIBWERKSTATT-AUTORIN NARCISTA hält Donald Trump für „very crazy“

müssen natürlich auch richtig geputzt sein. Ist es also besser, die Zahnbürste von oben nach unten oder umgekehrt gleiten zu lassen, damit vorbeugend keine Zahnschäden entstehen? Manch Spezialisten der Zahnhochkultur plädieren sogar dafür, die Zähne in Kreisbewegungen oder im Ayurveda-Stil zu reinigen, damit die Schwingungen des Gebisses im Gleichklang mit der Natur ausgerichtet sind.

Getränkeautomaten, Briefmarken-, Fahrscheinautomaten laden zur Betriebsanleitung ein, damit man nach einer halben Stunde Durchlesens, dieses angesagten modernen Teils der Hochtechnologie, den Zug versäumt. Wieso sitzen eigentlich keine Menschen mehr am Schalter, wo doch die Arbeitsplatzproblematik nach freien Stellen in exorbitanten Höhen lechzt? Ganz einfach, weil Menschen längst unfinanzierbar geworden sind, und deren Lohnnebenkosten fressen das kleinste Budget eines jeden Kleinstunternehmers auf. Wie soll das dann ein Großkonzern wie die Bahn erst bewerkstelligen?

Diskussionsabende vor dem TV, das Thema: „Sind Ameisen lebensbedrohend, wenn sie in den heißen Sommermonaten durch den Türspalt zu ebenerdiger Wohnung kriechen?“ Bitte voten: Pro und Kontra. „Na ja, ich würde diese Ameisen als harmlos einstufen“, sagt ein Diskussionsteilnehmer, dann vor öffentlicher Runde. Doch eine Kontrahentin empört sich maßlos darüber, welch Unverständnis und Intoleranz den eindringenden Wanderameisen entgegengebracht wird. „Sind Sie schon einmal von zehn Ameisen gleichzeitig gebissen worden? Haben Sie diese Ausnahmesituation erlebt? Dann würden Sie nicht so argumentieren!“ „Eigentlich von keiner, ich wohne im dritten Stock.“ Das Diskussionsforum ist prall gefüllt. Und weitere weltwichtige Themen stehen zur Auswahl: „Wie bediene ich meine Waschmaschine richtig?“, „Ja sagen zum Bleiabfall in Bleistiften“, „Befürworter von Wandmalereien in Steinhöhlen“, „Lärmschutzprävention in Schulhöfen, wie bringe ich den Kindern Stille bei?“, „Wie verkleinere ich meinen Müll sinnvoll?“ und „Was tun bei Warzen auf den Beinen?“, „Ist Husten im Winter gefährlicher als in den Sommermonaten?“ „Wie halte ich meinen Kühlschrank kalt?“, „Sind Insekten eine notwendige Bereicherung für die Menschheit oder lästiges Ungeziefer?“, „Sollte man Radwege mit oder doch ohne Verkehrswege beschildern?“, „Was tun bei Über-Sonnenbestrahlung meiner Haut?“. Nun ja, ich würde sagen, stell dich in den Schatten. „Welche Blindschleiche hat sich gerade dem Mäusebussard als Nahrung zur Verfügung gestellt und gibt es Konflikte bei der Zerteilung von Essen im Darmbereich?“, „Haben Tausendfüßler genügend Ausdauer, auch weite Strecken in Angriff zu nehmen?“, „Wem oder was vertraue ich

mein Geld an: den Internetbetrüger oder den Einbrechern, die später mein Kopfpolster durchwühlen?“, „Was habe ich im Leben falsch gemacht, weil ich plötzlich auf natürliche Art und Weise zu altern beginne, und mir die Botox-Spritzen à la Hollywood nicht leisten kann?“, „Wie sieht die Zukunft von Wanderfalken aus? Legen sie ihre Eier auch artgerecht?“, „Sind Pensionisten ohne Gebiss doch mutmaßliche Zahnmedizinflüchtlinge oder harmlose Grenzgänger mit übersteigertem Suppenkonsum?“, „Was ist mit der Haarverlängerung für Glatzenträger?“, „Wäscht der Geschirrspüler gründlicher als das Allzweckreinigungsmittel aus dem Discounter?“, „Haben sie auch all ihre Weihnachtsgeschenke richtig verpackt oder gar keine bekommen?“, „Ist ein Nasenspray tatsächlich Wunderwacker oder Schleimhäuteabtöter und wird er dadurch bereits zum Massenmörder deklariert?“, „Gibt es noch genügend Kamikaze-Piloten auf den Straßen und wie soll man sie beseitigen?“, „Was wäre, wenn ein Komet auf die Erde fliegt, sind wir dann alle tot, oder nur der westliche Teil, weil die Erdatmosphäre den Sturz nicht aushält?“, „Sind Gleichungen in der Mathematik ein wichtiger Grund für Differenzen und Spannungen, nur weil man das X nicht beherrscht?“, „Sind Äpfel mit Grünfärbung gesünder als die Roten?“, „Wofür hat meine Katze Pfoten?“, „Wie komme ich zum Bahnhof? Soll ich eher ältere Leute fragen oder Jugendliche, die noch grün um die Ohren sind?“. Dilettantismus pur oder wie in der Soziologie angeführt: Je höher die Menschheit fortgeschritten ist, desto mehr gibt es auch zu beanstanden.

Die Neandertaler hatten bekanntlich noch keine TV-Geräte und grubelten wahrscheinlich über die Wolkenverdichtung vor ihrem Höhlentor nach, bis dann spätere Generationen draufkamen, Häuser und Wohnungen mit Zimmern zu bauen. Doch dies hat heute zu übersteuerten Mietpreisen geführt, worüber man diskutiert, aber nichts dagegen unternimmt. Und die Umweltbelastung führt dazu, dass die Teilnehmer einzeln zu den Diskussionssendungen fahren, um darüber zu talken, wie man die CO<sub>2</sub>-Belastung besser in den Griff bekommen könnte, während die Bahnbetreiber ihre Preise in exorbitante Maxima erhöhen, dass jeder Diskussionsteilnehmer aus Kostengründen doch nicht auf sein Auto verzichtet. Und jene Supermarktketten weiterhin sinnlosen Verpackungs-Müll produzieren, um damit die Baubestände abzuholzen. Ablenkungstaktisch ist es also doch besser, mit irrelevanten Themen wie: „Wie leine ich meinen Hund richtig an?“, aufzuwarten, weil man die wirklich weltrelevanten Themen sowieso nicht mehr in den Griff bekommt. <<

Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.



STECKBRIEF

**AUTORIN** Verena Mermer  
**LEBT** in Wien, zwischen Nordwestbahnhof und Donauinsel  
**SCHREIBT**, wenn etwas relevant genug erscheint, zu Papier gebracht zu werden  
**LIEST** zurzeit Theorie zu Gender und Queer Studies, diverse Prosa und Lyrik

**HÖRT** Musik von DAWA über Scout Niblett bis zu den Tiger Lillies  
**FREUT** sich über wunderbare Menschen, Solidarität, glückliche Zufälle  
**ÄRGERT** sich über Ungerechtigkeit, Arroganz und Opportunismus



Die Wiener Autorin Verena Mermer.

Schriftstellerin trifft Schreibwerkstatt-Autor

## WIR LEBEN JA VON NIX MEHR ALS VOM G'SUNDEN SCHMÄH

von Verena Mermer

Bethlehem im Jahre 33 vor Christus: Die Volkszählung der Römer – sie fällt seltsamerweise mit der Tötung der männlichen Neugeborenen zusammen, die Herodes angeordnet hat. Josef ist in der prekärsten Lage seines Lebens: Maria ist schwanger und die ganze Stadt Nazareth lacht über ihn.“ So beginnt die Neuerzählung der Weihnachtsgeschichte von Schreibwerkstattautor Chris Ritzer. Ich lese Gerissenheit heraus, Optimismus und einen urchristlich anmutenden Glauben. Einige Tage später treffe ich den Autor im Café Johann neben dem Salzburger Hauptbahnhof. Chris beschäftigt sich viel mit biblischen Themen. Das Lied „Stille Nacht“, erzählt er mir, sei von einer Zillertaler Familie in die Welt hinausgetragen und angeblich im Lungau geschrieben worden. Der Priester Josef Mohr wurde als unehelicher Sohn einer armen Frau geboren, der Salzburger Scharfrichter übernahm die Patenschaft für das Kind. Das Haus des Scharfrichters befand sich neben dem Friedhof, die Stadt durfte er nur im blutroten Rock betreten. Die hohen Herrschaften sollten

nicht an ihm anstreifen; arme Schlucker und Kleinkriminelle konnten schnell verduften, sobald sie das rote Gewand erblickten. In Oberndorf schuf Mohr gemeinsam mit Franz Xaver Gruber die Endfassung des berühmten Weihnachtsliedes. Dieses hätte jedoch nur lokale Bekanntheit erlangt, wenn es nicht die Zillertaler verbreitet hätten.

Chris selbst ist mehr der Zillertaler als der Lungauer, verrät er mir. Er kann nicht lange daheim sitzen, ohne dass ihm die Decke auf den Schädel fällt. Deshalb schreibt er auch unterwegs. Geboren wurde er in Tirol, mit drei Jahren kam er in den Lungau, eine Gegend, die wunderschön ist, aber brutal in ihrer Abgeschlossenheit. Aufgewachsen in einer Landwirtschaft, lernte er mit 12 oder 13 Traktor fahren. Er arbeitete vielerorts, war als Figurant tätig und häufig auch am Bau. Als Student lieferte er die Salzburger Nachrichten und Pizzen aus. Damit Letztere warm blieben, waren er und seine Kollegen mit Mofas unterwegs, höllisch schnell – einmal

wurde er dabei angefahren. Chris war auch Skilehrer in ganz Österreich und am Arlberg in der Schweiz. Er hasst es, wenn es an Arbeitsplätzen ungerecht zugeht. Als er jung war, habe er sogar Trinkgeld abgelehnt – er wollte für seine Leistung und nicht „für's Nettsein“ bezahlt werden. Beamter wie sein Vater, der als Lehrer zwangsläufig diesen Weg einschlug, wollte er nie werden. Das Alter hat ihn zwar kompromissbereiter gemacht, die sogenannte Karriereleiter ist ihm jedoch bis heute suspekt geblieben. Auf Englisch heiße es: „The higher they climb, the deeper they fall.“ – Je höher sie klettern, desto tiefer fallen sie.

Hotelpartier war Chris nur für ein paar Tage. Obwohl das der ideale Job sei, um nebenher zu schreiben. Er geht Brotberufen nach und lässt diese in seine Werke einfließen. Er verkaufte Christbäume und hat eine Story nach ihnen benannt. Auf meine Zwischenfrage, was er denn von Weihnachten hält, antwortet er, dass er dieses Fest „vom Schönsten und vom Schlimmsten“ erlebt habe. Das Schöne und

„Das Schöne und das Schlimme sind zwei entgegengesetzte Kräfte, die Chris beschäftigen.“

das Schlimme sind zwei entgegengesetzte Kräfte, die Chris beschäftigen. Das wird an den Titeln zweier Theaterstücke deutlich, die er verfasst hat: „Hitler trifft Shakespeare“ und „Hitler trifft Mozart“. Chris ist in allen drei Gattungen zu Hause: Er hat bereits Dramen, Kurzgeschichten und Gedichte geschrieben.

Die Türen des Café Johann öffnen und schließen sich häufig, es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Chris und ich sind inzwischen bei der Politik angelangt – der Frankfurter Schule, Trotzki Ermordung in Mexiko, der RAF ... Er steht der Linken näher als der Rechten, aber Kommunismus kann eben auch nicht funktionieren, meint er, und generell ist er gegen -ismen aller Art. Der Vietnamkrieg sei der sinnloseste Krieg überhaupt gewesen, führt er aus, während die Stimme von Miley Cyrus aus dem Radio kommt. Der Krieg in Syrien und im Irak beschäftigt Chris: Den IS bezeichnet er als Sammelsurium von radikalen Taugenichtsen aus der Umgebung; die Peshmerga sieht er als einzige Hoffnung für die Region. Er stellt die Frage in den Raum, wer denn die Tausenden Flüchtlinge aufnehmen soll, und merkt an, dass es auch bei uns schon zu viel Armut und zu wenige Jobs gibt. Das hat ihn dennoch nicht davon abgehalten, bei zwei Hilfsorganisationen nachzufragen, ob er ehrenamtlich einen Deutsch-



Foto: Michaela Gründler

Chris Ritzer schreibt seit vielen Jahren für die Apropos-Schreibwerkstatt.

kurs abhalten dürfe – beide haben sein Angebot abgelehnt.

Sitzen und Geräuschpegel werden uns beiden langsam zu viel ... daher setzen wir unser Gespräch bei einem Spaziergang durch die Innenstadt fort. Chris hat neben Romanistik und Psychologie auch Sport studiert, und ich muss schnell gehen, um mit ihm Schritt halten zu können. Wir gehen an grauen Betonbauten vorbei und Chris erzählt von seinen beiden Großvätern: Einer sei ein kleiner Bürgermeister gewesen und ein großer Nazi, der andere ein Kriegsdienstverweigerer, der sich in der Nacht vor der Stellung – buchstäblich – angeschissen hat. Damit war klar: Den könne das Heer nicht brauchen. Im Mirabellgarten blühen die späten Stiefmütterchen. Wir kommen am Weihnachtsmarkt vorbei und kreuzen Prunkstraßen. Wo es Sehenswürdigkeiten gibt, bleiben wir stehen. Chris weiß über Gebäude und Straßenecken Bescheid, er arbeitet gelegentlich auch als Fremdenführer. Auf dem Untersberg und anderen höheren Hügeln rund um die Stadt liegt der erste Schnee des Jahres. In Österreich sei alles langsam, stellt Chris fest. Und Humor hätten die Österreicher, fügt er hinzu – wir würden ja von nix mehr leben als vom g'sunden Schmä. Den besitzt er zweifelsohne. So fragt er mich, wie denn der „perfekte Österreicher“ beschaffen sei.

„Er ist so pingelig wie der Wiener, so großzügig wie der Vorarlberger, so tolerant wie der Tiroler, so gradlinig wie der Kärntner, so charmant wie der Steirer, so bescheiden wie der Salzburger, so stur wie der Oberösterreicher, so einfallsreich wie der Burgenländer und so abstinent wie der Niederösterreicher.“

Für einen kalten Dezembernachmittag sind wir genug herumgestreunt, deshalb kehren wir in die Müllner Stubn ein. Wir sprechen über die sogenannten Raben-WGs und das Mundraub-Gesetz Maria Theresias, von dem ich nicht wusste, dass es immer noch in Kraft ist. Chris ist so nett und begleitet mich noch zum Bahnhof, er kennt auch das öffentliche Verkehrsnetz Salzburgs wie seine Westentasche. Wir sputen uns ein bisschen, um die S-Bahn zu erwischen und den Bus. Ich habe vorhin noch kein Ticket gekauft, obwohl das Café Johann gleich beim Bahnhof liegt. Wir erwischen beides: die S-Bahn und den Bus; ich kaufe ein Ticket nach Wien West und schaffe es auch rechtzeitig zum Zug. Ich winke durchs Fenster und Chris winkt mir vom Bahnsteig aus zu. <<

BUCHTIPP



DIE STIMME ÜBER DEN DÄCHERN

VERENA MERMER

Wien: Residenz Verlag 2015  
19,90 Euro



## STECKBRIEF

**NAME** Verena Ramsl  
**UNTERRICHTET** und schreibt selbstständig  
**FREUT SICH** im Juni auf ganz viel tanzen und Feste feiern z. B. bei der Sommerszene oder beim Linzergassenfest

# KULTURTIPPS

von Verena Ramsl



Hunger  
auf  
Kunst  
&  
Kultur

Hotline: 0699 / 17071914  
www.kunsthunger-sbg.at

Philharmonie Salzburg

## TIERISCH MUSIKALISCH



Die Philharmonie Salzburg lädt wieder die ganze Familie zum Konzert ein. Diesmal steht das Musik-Märchen „Peter und der Wolf“ auf dem Programm. Am 18. und 19. Juni 2016 haben musikbegeisterte Märchenfans gleich fünfmal die Möglichkeit, Peter bei seinem Abenteuer mit dem gefährlichen Wolf zu begleiten. Daneben gibt es für alle Kinder eine kostenlose CD mit der Musik vom Stück und die Möglichkeit, in der Pause die Orchesterinstrumente auszuprobieren. Ort: am Salzburg Airport, amadeus terminal 2.

► tickets@kulturvereinigung.com  
Kontakt: 0662 / 845346



## Kulturverein Kunstbox GOSPEL FÜR ALLE

Bereits in die sechste Runde geht der Projekt-Gospelchor, den der Kulturverein Kunstbox gemeinsam mit dem Pianist und Chorleiter Richard Griesfeldner ins Leben gerufen hat. Dabei werden an acht Proben-Abenden traditionelle Spirituals und zeitgenössische Gospels erarbeitet und bei einer Abschluss-Session präsentiert.

OVAL

## SCHMÄHSTADL STATT SCHMÄHSTAD



Den Schmähstadel gibt es schon seit 2006. Damals hat Niko Formanek begonnen, eine Auswahl der besten Comedians aus Österreich und Deutschland in eine Show zu packen. Mittlerweile gastiert dieser Comedy Club – neben den monatlichen Shows in Wien und Dornbirn – auch regelmäßig in ganz Österreich. Am 2. Juni 2016 kommt er jetzt auch nach Salzburg ins Oval in den Europark und das Publikum darf sich auf einen Schmähstadel mit Niko Formanek, Rudi Schöller, Stefan Haider und Jürgen Vogl freuen. Beginn ist um 19.30 Uhr.

► www.oval.at  
Karten: 0662 / 845110

APROPOS · Nr. 153 · Juni 2016



## Stadt Salzburg/Das Kino MORGENLAND IM ABENDLAND

Können Menschen verschiedener Glaubensrichtung überhaupt gut zusammenleben?

In Andalusien haben das im Mittelalter Menschen muslimischer, jüdischer und christlicher Glaubensrichtung 800 Jahre lang gut geschafft. Josef Hader spricht im Film „Morgenland im Abendland“ über die Kultur, auf andere einzugehen, über Toleranz, die „Duldung“ bedeuten kann, aber auch „Anerkennung von Unterschieden“. Im Anschluss findet ein Gespräch mit dem Regisseur Werner Boote und weiteren Gästen statt. Filmstart: am Mittwoch, dem 1. Juni 2016, um 18.30 Uhr.

► www.daskino.at  
Kontakt: 0662 / 880731

SZENE Salzburg

## SALZBURG IN BEWEGUNG



Der Sommer steht vor der Tür und mit ihm die Sommerszene. Vom 21. Juni bis 2. Juli 2016 gibt es wieder viel Neues rund um Tanz und Performance zu erleben. Heuer startet das Festival mit einem Fest auf das Leben.

„Gala“, von Jérôme Bel, bittet dazu eine bunt gemischte Gruppe von Salzburgern auf die Bühne: von Laien und Profis über Kinder und Ältere bis hin zu Rollstuhlfahrern. Und während bei „Gala“ getanzt wird, wird beim Planspiel „Home Sweet Home“ jeder zum Architekten, um gemeinsam die Stadt der Zukunft zu gestalten.

► www.szene-salzburg.com  
Karten: 0662 / 843711

Am 30. Juni 2016 um 19.00 Uhr zeigen sowohl die Erwachsenen als auch die Kids, was alles seit April an „Praise and Shout“ in Fleisch und Blut übergegangen ist. Bitte online die Karten reservieren.

► www.kunstbox.at  
Kontakt: 0664 / 2302196

## BÜCHER AUS DEM REGAL

von Christina Repolust



Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal – meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

## Neuerscheinung



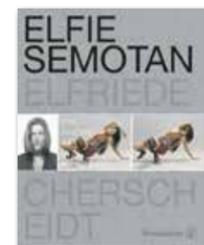
FUNDSTÜCK 34

## Bücherregal



# GEHÖRT & GELESEN

gelesen von Ulrike Matzer



## ZWISCHEN PARIS, NEW YORK UND WIEN

Man möchte es nicht glauben, dass Elfie Semotan heuer 75 wird. In dem aus diesem Anlass erschienenen reich bebilderten Band erzählt die aparte, eigenwillige Frau ihre Lebensgeschichte – beginnend mit der Kindheit am Land, der Zeit als Modeschülerin in Wien und den beruflichen

Anfängen als Model in Paris. Wiewohl sehr gefragt, wechselte sie bald hinter die Kamera und begann selbst zu fotografieren. Von Anfang an war es ihr wichtig, mit viel Einfühlung und Respekt gegenüber ihrem Visavis Persönlichkeiten abzulichten. Eine Schönheit, die sich oft erst auf den zweiten Blick erschließt. Legendar sind ihre prickelnden Werbekampagnen für Palmers und Römerquelle. Das feine Gespür für Formen und Farben eint sie mit dem künstlerischen Milieu: Verheiratet mit Kurt Kocherscheidt und Martin Kippenberger zählt etwa auch Helmut Lang zu ihren engsten Freunden. Auf bemerkenswerte Weise ging Semotan in ihren Auftragsarbeiten nie Kompromisse ein, wovon der Geist, der Witz und unkonventionelle Stil ihrer Fotos zeugen.

**Eine andere Art von Schönheit.** Elfie Semotan. Aufgezeichnet von Ute Woltron. Christian Brandstätter Verlag 2016. 35,00 Euro

# UNSICHERE VERHÄLTNISSSE

Theo war ein begnadeter Gärtner, trotzdem nannte ihn die Familie seiner ersten Frau „Holzknecht“. Immer ließ man ihn spüren, dass er irgendwie nicht so richtig ins Bild passte. Frieda, seine Tochter, bedrängt ihn in ihren wilden Jahren mit Fragen nach seinem Kriegseinsatz, ihr damaliger Freund kanzelt ihn als reaktionären Trottel ab. Wäre Theo nicht gestürzt, wäre Berta, seine zweite Frau, nicht selbst erkrankt, dann hätte er nie die Chance bekommen, sein Herz noch einmal weit zu öffnen: für Ludmila, die ukrainische Pflegerin. Sie bringt Eingespieltes durcheinander und verkörpert gleichzeitig den Alltag der 24-Stunden-Pflegerinnen: Anna Mitgutsch hat mit diesem Roman Generationengeschichte, Familiengeschichte und Arbeitsmigrationsgeschichte geschrieben. Sibylle Hamann hat ihren Report „Saubere Dienste“ allen unsichtbar Tätigen gewidmet. Selbst undercover in unterschiedlichen Haushalten – kurz – tätig, hat sie beinahe „richtig“ putzen gelernt. Im Zuge ihrer Recherchen reiste sie nach Moldau und hat vor Ort mehr über das Leben der Frauen und ihrer Familien erfahren, die hier in

Österreich „dienstbare Geister“ sind: putzen, Kranke pflegen, Kinder versorgen, während daheim eigene Kinder und Eltern auf sie warten. Frauen in Österreich suchen Frauen aus anderen Ländern, die in Schwarzarbeit ihre Fürsorgearbeiten erledigen, für etwa sieben Euro die Stunde, selbstverständlich unangemeldet, dafür aber mit 100-prozentiger Verantwortung für Pflegebedürftige und Kinder. Anna Mitgutsch schildert unsichere Beziehungen rund um Theo, Sibylle Hamann beschreibt existenzielle Unsicherheiten: Nähe und Distanz, Liebe und Misstrauen, Vertrauen und Vorurteile – Spannungsfelder im Alltag und in großen Romanen.

**Die Annäherung.** Anna Mitgutsch. Luchterhand 2016. 22,99 Euro  
**Saubere Dienste. Ein Report.** Sibylle Hamann. Residenz Verlag 2012. 21,90 Euro

gelesen von Michaela Gründler



## WINSTON, CHAPLIN & DER SCHWARZE HUND

Michael Köhlmeier ist einfach ein begnadeter Erzähler. In „Zwei Herren am Strand“ lässt er Winston Churchill und Charlie Chaplin aufeinander treffen, die, geeint durch „den schwarzen Hund“, wie Churchill die Depression bezeichnet, eine langjährige Freundschaft entwickeln. Auf

der einen Seite prägen der Politiker und der Künstler mit ihrem Gestaltungswillen die Welt, auf der anderen Seite führt sie ihre Melancholie in die tiefsten Schatten ihrer Seele. Bei ihren Gesprächen philosophieren sie über verschiedene Möglichkeiten des Freitodes, Exit-Szenarien, die das Vorhandensein des „schwarzen Hundes“ etwas lindern – ohne ihn jedoch wirklich zu erwägen. Köhlmeier vermischt wahre Begebenheiten mit seiner Phantasie und zeichnet ein sehr einfühlsames Bild der zwei berühmten Männer abseits ihrer Werke für die Weltgeschichte.

**Zwei Herren am Strand.** Michael Köhlmeier. Hanser 2014. 18,40 Euro

APROPOS · Nr. 153 · Juni 2016



Foto: Salzburger Armutskonferenz

Gehört.Geschrieben!

# SCHNITT- MENGEN

Kommentar von Robert Buggler

Das ist Wahlheimnis!“ meinte Erwachsener Nr. 1. Worauf es ruhig wurde im Mannschaftsbus, auf der Fahrt zu einem Fußballturnier in die Steiermark. Spieler Nr. 14 fragte nämlich in Richtung Fahrer und Beisitzer, wen sie denn gewählt hätten bei der Bundespräsidentenwahl. Auch Erwachsener Nr. 2 schwieg beharrlich. „Mein Papa Van der Bellen“, flüsterte dann Spieler Nr. 11 zu Spieler Nr. 14, fast verstohlen. „Meiner auch“, flüsterte dieser zurück. „Ich hoffe, das Wetter hält“, warf dann Erwachsener Nr. 2 ein. Womit wir wieder dort waren, wo wir immer sind: beim Fußball. Und kein Wort mehr über Politik.

Vieles wird und wurde geschrieben, über die Gräben, die unüberbrückbaren Unterschiede zwischen den beiden Lagern, die Van der Bellen auf der einen und Hofer auf der anderen repräsentierten. Der Wohnort, die Bildung, das Milieu. Perspektive gegen Perspektivenlosigkeit. Angst gegen Mut. Kleingeist statt Europa. Vorwärts oder rückwärts.

Nur wenig hörte man aber von den Schnittmengen, den Gemeinsamkeiten, den Anknüpfungspunkten. An diesem Sonntag war es der Fußball, das Turnier, unsere Kinder. Wir hatten anregende Gespräche, analysierten jeden Spielzug, bildeten eine Phalanx gegen andere elterliche Fangruppen, wehrten uns gemeinsam gegen falsche (und richtige!) Schiedsrichterentscheidungen, bejubelten Tore und Siege unserer Kids, waren traurig über die Niederlagen. Und fuhren

gemeinsam wieder nach Hause. Drei Eltern, fünf Kinder, ein Van-der-Bellen-Wähler. Und die anderen beiden? Ich weiß es nicht, aber ich vermute, der grüne Kandidat hätte wohl keine Mehrheit erhalten.

Mich quält schon lange die Frage, wie und wo kann man anknüpfen, wieder ins Gespräch kommen, sich verständigen. Wo sind die Gemeinsamkeiten? Bevor wir uns die Köpfe einschlagen, aus Worten Taten werden? Vielleicht ist es genau dieser Alltag, beim Fußball, in der Schule, in der Siedlung, im Café nebenan, an der Bar, im Bus, am Markt, dort, wo wir uns begegnen, beim Public Viewing während der Fußball-EM vielleicht, wo wir Worte wechseln, in Kontakt treten können, wo möglicherweise wieder ein kleines zartes „Wir“ entstehen könnte? Vielleicht ist das jetzt alles naiv, Gutmenschentum, das Blicken durch die rosa Brille. Aber ich bin auch überzeugt davon, dass es neben den Abgrenzungen, dem Vertreten der eigenen Überzeugungen, einer solidarischen Politik sowieso eben auch diese alltäglichen Gemeinsamkeiten braucht, wie klein sie auch sein mögen. Ohne diese werden sich die Gräben wohl noch mehr vertiefen. Übrigens: 4. von insgesamt 23 Mannschaften sind WIR geworden. <<

## Leserbriefe

### NICHT GEWÖHNEN

Die Mai-Ausgabe ist wirklich gelungen und sehr lesenswert. Besonders bemerkenswert ist der Kommentar „Du sollst dich nicht gewöhnen“ von Robert Buggler.

Ich finde auch, dass man sich nicht gewöhnen sollte – die Kommentare in den Salzburger Nachrichten zu aktuellen politischen Themen, wie die Asylpolitik, regen mich sehr oft auf ...

Daher hat mir der Artikel von Herrn Buggler sehr gut gefallen.

Beste Grüße, Marion Etzelsbeck

### LOB FÜR FREUNDLICHEN VERKÄUFER

Ich schreibe eigentlich weder Leserbriefe noch bin ich durch meine Pro-Flüchtlingsthema-Haltung bekannt, möchte aber gerne dem Verkäufer 912 (kann man die Verkäufer nicht ihre Namen auf die Zeitungen schreiben lassen?!) ein großes Lob aussprechen. Immer zurückhaltend, immer freundlich, immer aufmerksam. Ich habe nun bereits zum 2. Mal beobachtet, wie er Leuten, die etwas verloren (Babywindel heute) oder vorm Wein und Co vergessen haben, nachgelaufen ist, um es ihnen zu übergeben (und sofort wieder umgedreht hat, ohne auf eine Gegenleistung zu warten!). Im Gegensatz zu vielen anderen ausländischen Verkäufern in der Altstadt, die oft mehr als aufdringlich, tw. beleidigend und einfach nur unangenehm sind, ist dieser Herr wirklich ein positives Highlight mit einem mitreißenden „Smile“.

Freundliche Grüße  
von einer Leserin, die gerne anonym bleiben möchte

### REAKTION AUF LESERBRIEF „UNINTERESSANTE ZEITUNG“

Hallo Redaktionsteam und Verkäufer, lasst euch von Grantlern nicht eure Arbeit madig machen. Weiter so!

Liebe Grüße  
Margarete Greil

Wir freuen uns auf Post von Ihnen an:  
redaktion@apropos.or.at oder  
Glockengasse 10, 5020 Salzburg

# STRASSENZEITUNGEN & OBDACHLOSIGKEIT WELTWEIT



von Katrin Schmoll

Großbritannien

### STRASSENZEITUNGS-VERKÄUFERIN BEKOMMT EIGENE KUNSTAUSSTELLUNG



Jo Adamson gehörte lange zu den beliebtesten Big-Issue-Verkäufern auf Glasgows Straßen. Sie war stets freundlich und sang während des Verkaufens. Jo leidet jedoch unter einer Sehbehinderung, die sich stetig verschlimmerte. Inzwischen ist sie fast blind und kann die britische Straßenzeitung nicht mehr verkaufen. Ihre Behinderung hält sie jedoch nicht davon ab, farbenfrohe Kunstwerke zu malen. Ihre Motive reichen von Fußball über Katzen bis hin zur Rockgruppe Motörhead. „Ich sehe sie nicht mal richtig. Andere Leute schon und dann sagen sie wow!“, erzählt sie lächelnd. Ihre Bilder sind so beliebt, dass sie

nun sogar im CASS Art Store im Stadtzentrum Glasgows ausgestellt wurden. Jo verkauft ihre Werke auch über die Website Etsy unter dem Namen „Jo Sunshine Art“ (Sonnenschein-Kunst). Den Namen hat sie ganz bewusst gewählt: „Ich male keine deprimierenden Bilder. Nur fröhliche. Ich möchte, dass meine Bilder hinaus in die Welt kommen und dass sich die Menschen, die sie sich aufhängen, daran erfreuen.“



Dänemark

### GRATIS-AUSGABE ZUM JUBILÄUM

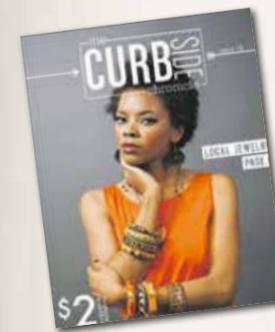
Die dänische Straßenzeitung Hus Forbi feierte kürzlich ihr 20-jähriges Jubiläum und veröffentlichte aus diesem Anlass eine Gratis-Ausgabe ihrer Zeitung. „Es war die Idee unserer Verkäufer“, erklärt Chefredakteur Poul Struve Nielsen, „sie wollten sich auf diese Art und Weise bei den Käufern für ihre Treue bedanken.“ Das Sonderheft widmet sich ganz den Verkäufern und den Erfolgen von Hus Forbi, das im vergangenen Jahr die meistgelesene monatliche Zeitung in Dänemark war. Normalerweise ist jeden Monat ein anderer Hus-Forbi-Verkäufer am Cover zu sehen, fürs Jubiläumshäft hat der Künstler Adam O. extra

einen gesellschaftskritischen Cartoon entworfen. Erhältlich war das Magazin zwischen Mitte und Ende April und wurde von der Leserschaft begeistert angenommen. „Unsere Verkäufer hatten dadurch keinen Verlust, im Gegenteil, ein Verkäufer hat mir erzählt, dass er durch die großzügigen Trinkgelder sogar mehr eingenommen hat als bei einer normalen Ausgabe“, freut sich Nielsen.



USA

### VERKÄUFERINNEN ZEIGEN IHRE SCHÖNHEIT

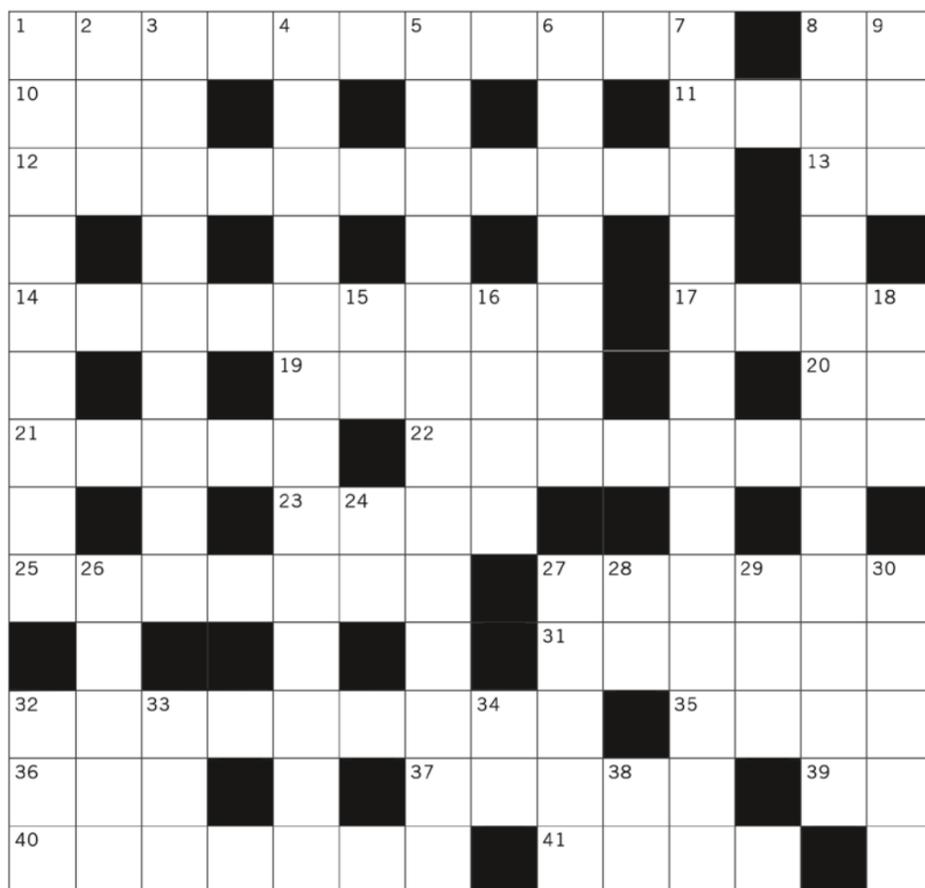


Das Cover der 16. Ausgabe des Curbside Chronicle sieht aus wie das eines Hochglanz-Modemagazins. Was auf den ersten Blick niemand vermuten würde: Die Frau auf dem Cover ist kein professionelles Model, sondern selbst Verkäuferin der Straßenzeitung

in Oklahoma. Darnesha und ihre beiden Kolleginnen Kristy und Tia präsentieren in der Ausgabe die Schmuckkollektion einer regionalen Boutique. Aus diesem Anlass wurden sie zu einem Fotoshooting mit der Fotografin Shannon Comman eingeladen und zuvor in einem Beautysalon professionell gestylt. Am Ende waren

alle Beteiligten vom Ergebnis überwältigt. „Ich habe mich zum ersten Mal in meinem Leben schön gefühlt“, zeigte sich Kristy gerührt, als sie die Bilder nach dem Shooting sah. Alle drei Frauen sind oder waren obdachlos und kämpfen täglich ums Überleben. Zeit für sich selbst bleibt da kaum. Umso mehr genossen sie die Aufmerksamkeit und das Umstyling. „Diese Frauen haben eine unglaubliche Stärke, aber leider sind sie vielen Vorurteilen ausgesetzt und werden oft übersehen“, sagt Curbside-Chronicle-Redakteurin und Mitgründerin Ranya O'Connor, die im vergangenen Jahr schon ein ähnliches Fotoshooting mit männlichen Verkäufern organisierte. „In unserem Magazin zeigen wir die innere und äußere Schönheit unsere Verkäuferinnen und geben ihnen so ein Stück Würde zurück.“

# UM DIE ECKE GEDACHT



## Waagrecht

- 1 Dehnbarer Begriff in der Geschäftswelt.
- 8 Periodisch in Kürze an zweiter Stelle, in einer Gruppe mit Neon und Argon.
- 10 Wird mit 36-waagrecht-Anhang zur morgendlich errötenden Göttin.
- 11 Kommt wohl in jedem Gespräch in London vor, ob als Thema, Einzelheit oder Aspekt.
- 12 Worum geht's bei Cognacexperten? Was tut unschlüssiger Wähler?
- 13 War in Kürze für kranke Frauen nach der Geburt hilfreich.
- 14 „Wo wäre die Macht der Frauen, wenn die ... der Männer nicht wäre.“ (Marie von Ebner-Eschenbach)
- 17 Umgebauter Tee: Ob bei Arbeit oder Sport, sollte gut zusammenarbeiten.
- 19 Verkleinert jedes Maß zum Tausendstel.
- 20 Liegt periodisch in Kürze zwischen Technetium und Rhodium.
- 21 Ein alter Riese!
- 22 Von großer Unterstützung: Ein jedes 17 waagrecht hat einen! (Mz.)
- 23 Von rechts gesehen beschleunigt dieser Fuß.
- 25 Geschmackloser Schornstein sorgt für Langeweile.
- 27 So wie Falke zu Horus, gehört Schakal zu ihm.
- 31 Wirklich süß: Italienisches Pendant zu Manner.
- 32 „Was der Frühling nicht säte, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht ...“ (J.G.v.Herder)
- 35 Wusste schon Mahatma Ghandi: „Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns ...“
- 36 Einer der Benediktiner-Grundsätze neben dem Arbeiten.
- 37 Eine Liebe in Paris.... oder auch eine Teure.
- 39 Wer immer „Cogito, ergo sum“ sagt, sollte sich an ihn – zumindest kurz – erinnern.
- 40 Nach seinem Genuss mag manch verwirrter *Stab hin* sein.
- 41 28 senkrecht + Augenblick = Überraschungsausdruck.

Foto: Privat



## STECKBRIEF

**NAME** Klaudia  
Gründl de Keijzer  
**IST** glücklich über  
ihre Terrasse  
**WOHNT** sehr gern  
in Salzburg  
**FREUT SICH** über  
eine Radtour in der  
Toskana

## Mai-Rätsel-Lösung

### Waagrecht

1 Gesellenstueck 10 Ton 11 HO (H-ermann O-berth) 12 Reminiszenz (Re+Minis+Zen+Z) 13 AJ (A-I J-arreau / A-II J-azz) 14 Erna (in: Wien-ER-NA-turlandschaft) 16 Chefetage 18 Rock 19 War 20 Rotte (aus: OTTER) 21 Terpentin (Ter + Pen + Tin) 23 Rang 25 It 26 Je (-dermann) 27 Grillen 29 Panzer 31 Eden 33 Tempelhof 34 Ion (Akt-ion) 36 TS (T-elly S-avallas) 37 Ueber Eichen (Über-r-eichen) 38 Earl

### Senkrecht

1 Gerechtigkeit 2 Sommerreifen 3 Langeweile 4 Erspart 5 Steuern 6 Ton 7 Unzertrennlich 8 Chancen 9 Kojak 15 Rota 17 Tante 22 Im (-me) 24 Gar 26 Ja 28 Niesen 29 Papier 30 Exoten 32 Dose 35 Hel 37 Ur (-kunde)

© Klaudia Gründl de Keijzer

## Senkrecht

- 1 Lernfreie Zone im schulischen Umfeld.
- 2 Örtlich in Innsbruck-Nähe, flüssig hochprozentig.
- 3 Wie ist die Funktion vom Einwechselspieler?
- 4 „Wenn die Liebe das ... anfängt, hat sie bald Ferien.“ (Publilius Syrus)
- 5 Hauptsächliche Seefahrer-Nahrung anno dazumal.
- 6 Kurzes Element + Kampfende + Metall in London = Schadstoff.
- 7 Die hat man politisch, die ändert man beim Handy. (Mz.)
- 8 Der werkelt lieber zu Hause.
- 9 Das Gewässer im Chiemsee mit Sendungscharakter.
- 15 Wird mit einzigem Anhang zur typischen Bekleidung in Japan.
- 16 Von unten anvisiertes Reiseziel für asiatische Inselliebhaber.
- 18 Kommt in der Nahrungsaufnahmefolge bald nach Milch.
- 24 In der Pronomenfolge an 5. Stelle genannt.
- 26 Ein Zeitwort in der Umgangssprache (mit Lateinkenntnissen)?
- 27 Die früheren Generationen lassen sich nur vermuten.
- 28 Umgangssprachlich ablehnend, elementarisch in Kürze an 11. Stelle.
- 29 Kleine Stadt oder Fluss in Russland oder Betriebliche Umweltinformatik zusammenfassend.
- 30 Die meisten wohnen in Cagliari. (Ez.)
- 32 Der kleinste Bundesstaat im siebtgrößten Staat. Beliebt Urlaubsziel für Asien-Reisende.
- 33 Kopfüber: Fehlt dem Sebastian für Filmfestspiele vorsätzlich.
- 34 Sowieso in Kürze.
- 38 Wird mit Countdown-Beginn-Anhängsel zur momentanen Tätigkeit.

## Vertrieb intern



Foto: Eva Maria Mrazek

hans.steininger@apropos.or.at  
Tel.: 0662 / 870795-21

## HILFREICHE BESCHWERDEN

„Der verlangt von mir 3,75 € für die Zeitung, das ist doch unverschäm!“

Ganz recht, sag ich der Dame am Telefon, aber der genannte Preis hat doch irgendwie Fantasie. Berücksichtigt er doch auf höchst „elegante Weise“ den Grundsatz, dass dem Verkäufer die Hälfte des Verkaufspreises bleibt. Dass er diese Hälfte zum Verkaufspreis addiert, nun ja . . .

Der Mann gehört nicht zu uns.

Es stellt sich heraus, dass er keinen Apropos-Ausweis hatte, sich also die Apropos-Exemplare irgendwie „organisiert“ hatte.

Deshalb der wiederholte Appell an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Achten Sie bitte darauf, dass Sie einen Apropos-Ausweis sehen – deutlich sichtbar umgehängt, sofort sichtbar. Damit helfen Sie uns wirklich sehr, vielen Dank! <<



## Redaktion intern



Foto: Bertram Neuner

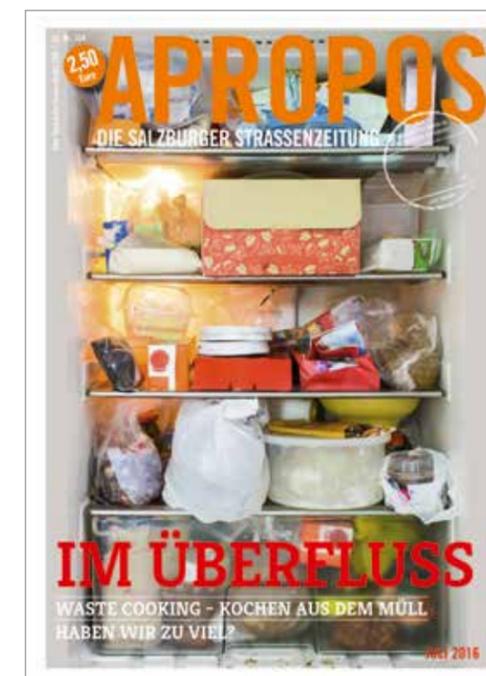
katrin.schmoll@apropos.or.at  
Tel.: 0662 / 870795-23

## COVERSTARS

Im April zierten erstmals ein Teil der Verkäufer und des Teams gemeinsam das Cover einer Apropos-Ausgabe. Das freute Verkäufer- und Leserschaft gleichermaßen. Bei den Dänen von Hus Forbi ist es sowieso längst gang und gäbe, jeden Monat einen anderen Verkäufer oder eine Verkäuferin auf dem Titel abzubilden und beim Curbside Chronicle in Oklahoma waren die Verkäuferinnen unlängst am Cover und in einer Fotostrecke zu sehen (S. 27). Auch bei unseren Verkäuferinnen und Verkäufern gäbe es durchaus Modelpotential, wie etwa Elena mit ihrer kecken Pose unter Beweis stellt und mich neben ihr ziemlich blass aussehen lässt. Stolz waren jedenfalls alle, wenn sie beim Verkaufen sagen konnten: „Diesmal bin ich vorne drauf!“ <<



## DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 1. JULI 2016 IM ÜBERFLUSS



## Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin  
Soziale Arbeit gGmbH  
Geschäftsführer Alfred Altenhofer  
Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

### Apropos-Redaktionsadresse

Glockengasse 10, 5020 Salzburg  
Telefon 0662/870795  
Telefax 0662/870795-30

E-Mail redaktion@apropos.or.at  
Internet www.apropos.or.at

### Chefredakteurin & Apropos-Leitung

Michaela Gründler

Redakteurin

Katrin Schmoll

Vertrieb & Aboverwaltung

Hans Steininger

Lektorat Gabor Karsay, www.textpruefer.at

Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com

Foto Cover Bernhard Müller Foto Editorial Bernhard Müller

Web- & Newsletteraktualisierung Andrea Hailer,

moe-DigitalMediaDesign

Druck Medien-Druck Salzburg GmbH

### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Arthur Zgubic, Christina Repolust, Klaudia Gründl de Keijzer, Robert Buggler, Verena Ramsil, Julia-Katharina Wiesbauer, Verena Mermer, Ulrike Matzer, Manfred Fischer, Melanie Aring, Georg, Andrea, Yvan Odi, Evelynne, Narcista, Luise, Kurt.

### Bankverbindung Bank Austria

Bankleitzahl 12 000, Kontonummer 07 955 104 002  
IBAN: AT37 1100 0079 5510 4002, BIC: BKAUATWW

Auflage 10.000 Stück  
Nächster Erscheinungstermin 01. 07. 2016  
Nächster Redaktionsschluss 13. 06. 2016

# DAS ERSTE MAL

In der Kolumne „Das erste Mal“ laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

von Manfred Fischer

## ... IM ROLLSTUHL

Es war ein ganz besonderes erstes Mal. Das erste Mal mit dem Rollstuhl alleine durch ein Einkaufszentrum zu flitzen. Lange Strecken hatte ich ohne große Kraftanstrengung schon lange nicht mehr bewältigen können. Das war jetzt völlig anders. Ich rollte problemlos von Geschäft zu Geschäft. Fußgänger bremsen mich manchmal ein, weil sie langsam dahinschlenderten.

Die wiedergewonnene Mobilität war etwas Neues, Außergewöhnliches und hat meine Wahrnehmung der Umwelt wieder umgekehrt. Aufgrund einer Erkrankung erlebte ich seit Jahren Unterwegssein als immer beschwerlicher und anstrengender werdend. Meine Beine versteiften sich zusehends. Sie kontrolliert zu bewegen ging immer schlechter. Ich brauchte für meine Wege länger, war von der Anstrengung dann ausgelaugt und müde.

Zuerst verwendete ich einen Gehstock als Hilfe, dann eine, später zwei Krücken. Trotzdem schränkte sich mein Bewegungsradius unaufhaltsam ein. Stadtbummel und Reisen wurden unmöglich. An einen Rollstuhl dachte ich, aber ich hatte Angst, dass sich durch das Sitzen meine Beine Muskeln vermehrt abbauen würden.

Ein befreundeter Rollstuhlsportler meinte dann: „So wie du hatscht, das würde ich mir nicht mehr antun!“ Da machte es klick und ich ließ mich bezüglich Rollstuhl beraten. Ich geriet an einen hervorragenden Fachmann. Dies war wichtig, weil ich keine Ahnung hatte, welche Formen von Rollstühlen es gab und auf welche Besonderheiten man achten sollte.

Er riet mir zu einem Aktiv-Rollstuhl, der leichtgängig und leicht drehbar war. Ich fand das Ding attraktiv. Gleichzeitig bekam ich ein Auto mit Umbau, das ich ohne Beinfunktion fahren konnte.

Foto: Privat



STECKBRIEF

**NAME** Manfred Fischer  
**LEBT** in Ostermiething (Oberösterreich)  
**SCHREIBT** gerne über alles Mögliche  
**FINDET**, dass es noch viel zu viele Barrieren für behinderte Menschen gibt  
**FREUT SICH** über klare wolkenlose Nächte  
**ÄRGERT SICH** über Ausdrücke wie „an den Rollstuhl gefesselt“

Und so stand ich dann im Einkaufszentrum. Bereit mich ins Getümmel zu stürzen. Ja, ich hatte meine (fast) uneingeschränkte Mobilität zurück.

„Fast“ deswegen, weil ich im Folgenden auf viele Barrieren für Menschen im Rollstuhl aufmerksam wurde. Steile Rampen, Stufen, schwergängige Türen bremsen das Fortkommen oder machen es sogar unmöglich.

Aber ich ließ mich nicht bremsen, machte Schulungen und lernte das bessere Handling meines Rollstuhls. Nur durch die Praxis draußen lernt man seine Grenzen erkennen – welche Stufe, Rampe schaffe ich noch? Wo brauche ich Unterstützung?

Ich begann wieder zu reisen. Es galt mehr zu organisieren als zuvor, aber ich war wieder alleine oder in Begleitung unterwegs. Eine der ersten Reisen führte mich mit meinem damals elfjährigen Sohn nach Valencia zur Beobachtung einer ringförmigen Sonnenfinsternis. Mit meinem jüngeren Sohn stand bald Köln auf dem Programm.

Eines meiner Hobbys ist die Astronomie. Die Beobachtungsplätze in der Nacht muss ich natürlich jetzt sorgfältig auswählen, weil sie im Rollstuhl befahrbar sein müssen.

Der Rollstuhl brachte mir meine selbständige Mobilität zurück. Er ermöglicht mir meinen Beruf als Journalist und Sensibilisierungstrainer auszuüben. Ich fühle mich nicht an ihn „gefesselt“. Wie sich kein Gehender an seine Schuhe gefesselt fühlt, die er auch immer anhat, wenn er außer Haus geht.

Das erlebte ich eben beim Einkaufen in einem Salzburger Konsumtempel das erste Mal – es war herrlich! <<

Chefredaktion intern

## SPRACHLOS

Mit Verkäuferin Luise verbindet mich eine langjährige Beziehung. Als ich vor 17 Jahren bei der Salzburger Straßenzeitung begann, empfing sie mich mit offenen Armen. Bei ihr weiß man immer, woran man ist, denn Luise ist gnadenlos ehrlich – ein „grader Michl“, der das Herz am rechten Fleck hat. Genauso geradlinig, wie sie ihre Meinung vertritt, lebt sie auch ihre Werte – wie etwa großzügige Hilfsbereitschaft. Vor Jahren kaufte sie für einen Verkaufskollegen einen Rucksack, weil sie wusste, dass er einen benötigte. Für Verkäufer Erwins Leichenschmaus hat sie einen Kuchen gebacken und für einen Apropos-Yogi hat sie zu seinem 60er ein Geschenk gekauft, weil sie sein Geburtsdatum in Erinnerung hatte. Als ihre Wohnung abbrannte und ihr Kundschaften Geld spendeten, war es ihr wichtig, einen Teil davon in die Verkäufer-Notfall-Kassa zu geben. Unlängst hat sie mich jedoch fast sprachlos gemacht. Sie erzählte mir, dass sie für ihre eigene Beerdigung schon gut vorgesorgt habe, sodass niemandem Kosten entstehen – und was überbliebe, würde sie Apropos vermachen. <<



Foto: Bernhard Müller

michaela.gruendler@apropos.or.at  
Tel.: 0662 / 870795-22

Foto: Privat



LESERIN DES MONATS

**NAME** Melanie Aring  
**IST** Ideenmanagerin  
**LEBT** in der Südsteiermark  
**FREUT SICH** über Herzenswärme in der Welt

Ich bin von Apropos begeistert, berührt, bewegt und beeindruckt. Toll, was Ihr leistet! Ein solch tiefgründiges und warmherziges Magazin sollte mindestens jede größere Stadt haben und damit die Menschen unterstützen, die es nötig brauchen. Apropos lädt ein hinzusehen, mitzufühlen und zu verstehen, wie es den Menschen geht, die (momentan) vom Schicksal weniger begünstigt sind. Ich darf sagen, dass ich mich von Eurer Arbeit inspirieren lassen möchte, und wünsche mir von Herzen, etwas ähnlich Bewegendes in der Welt bewirken/leisten zu können. <<



## Begegnungen 2016

Seminare für Gesundheit und Lebens-Lust im stimmigen Ambiente von  
**SCHLOSS GOLDEGG**

### Termine Juni bis August

- 10.06.-12.06. **Biokinematik - die Logik des Schmerzes**  
Dr. Walter Packi, Bad Krozingen
- 10.06.-12.06. **Bindung, Beziehung und Begegnung ...**  
Dr. Bodo & Mag. Barbara Kirchner, Salzburg
- 17.06.-19.06. **Der Gesang der Yara**  
Claus Riemann, Kirchdorf am Inn
- 24.06.-26.06. **Body Music & Cajón - mit den WeltenBUMMLern**  
Johannes Bohun & Claudio Spieler, Wien/Amsterdam
- 27.06.-29.06. **Familienschicksal und persönlicher Lebensweg Seminar mit Familien-Aufstellungen**  
Dr. Karl Heinz Domig, Rankweil
- 08.07.-10.07. **Souverän und selbstbewusst**  
Dr. Bärbel Wardetzki, München
- 08.07.-10.07. **Tanzen ... mit Lust und Spaß ... AFRIKA!**  
MSc Markus Hochgerner, Wien
- 10.07.-13.07. **Tibetische Heilarbeit**  
DI Rosi Wagner-Fliessler, Wien
- 15.07.-17.07. **Das Lächeln der Weisheit**  
Dr. Christoph Quarch, Fulda
- 22.07.-24.07. **Yang Sheng - Qi Gong**  
Bernhard Neubauer, Salzburg
- 22.07.-24.07. **Familienschicksal und persönlicher Lebensweg Seminar mit Familien-Aufstellungen**  
Dr. Karl Heinz Domig, Rankweil
- 18.08.-21.08. **Singend und tanzend der Seele Flügel verleihen**  
Wolfgang & Katharina Bossinger, Ulm
- 19.08.-21.08. **Kreatives Schreiben - WORTwerkstatt**  
Inge Böhm, Amstetten
- 19.08.-21.08. **Hormonyoga**  
DI Rosi Wagner-Fließer, Wien
- 26.08.-28.08. **Meine Stimme - meine Persönlichkeit**  
Ingrid Amon, Wien
- 26.08.-28.08. **Der Weg des Schamanen**  
DI Michael Hasslinger, Wiener Neudorf

Detailprogramm, Information:

Kultur- und Seminarzentrum  
**SCHLOSS GOLDEGG**  
5622 Goldegg, Hofmark 1  
T 06415-8234-0  
schlossgoldegg@aon.at  
www.schlossgoldegg.at



Service auf [www.apropos.or.at](http://www.apropos.or.at)

Die Service-Seite mit Infos über Anlaufstellen, Beschäftigungsprojekte, Bildung, Frauen, Hilfs- & Pflegedienste, Selbsthilfe, Kinder, Jugend, Familie und Beratung findet sich auf unserer Homepage unter:

► [www.apropos.or.at/index.php?id=20](http://www.apropos.or.at/index.php?id=20)

**WO DER SPASS AN  
DER FREUDE  
NIE ENDET.**



Wo CableLink für neue Standards sorgt, kommt Zukunft ins Leben. Ob in der Stadt oder in den Bergen: Das extrem schnelle Internet von CableLink ist flächendeckend verfügbar und garantiert, dass jeder von der herausragenden Netzqualität, den 170 TV-Programmen und den günstigen Preisen der Salzburg AG profitieren kann. Damit der Spaß nie auf der Strecke bleibt. [www.salzburg-ag.at](http://www.salzburg-ag.at)

**SALZBURG AG**  
WO ZUKUNFT INS LEBEN KOMMT.

# KNASTCOUCH



# DANKE

AN ALLE KUNDEN UND MITWIRKENDEN

Salzburgs erste Adresse für maßgefertigte Polstermöbel